

DEUTSCHES

HANDWERKSBLATT

HANDWERKSKAMMER
ZU LEIPZIG

№
02
24

Beruf und Pflege

Wie Betriebe helfen können

TARIFE

So entwickelten sich die
Ausbildungsvergütungen

HANDWERK 4.0

So profitieren Handwerker
von künstlicher Intelligenz



RÜCKENWIND FÜR SELBST- STÄNDIGE



**BESTER
KMU-KREDIT**

**TARGOBANK
BUSINESS-KREDIT**



Ausgabe 35/2023

Mit unserem Business-Kredit

- Schnelle Kreditentscheidung
- Freie Verwendung
- Kostenlose Sonderzahlungen möglich
- Persönlicher Ansprechpartner vor Ort

#chefsein

targobank.de/geschaeftskunden

TARGO BANK
GESCHÄFTSKUNDEN

»Wenn wir wieder vertrauen
sollen, muss gehandelt werden.
Jetzt!«

DAS WAHLJAHR 2024 IST ERÖFFNET

Liebe Handwerkskolleginnen und -kollegen,



Foto: © Anika Dollmeier

Versprechen versus Wirklichkeit – kann Wirtschaft der Politik vertrauen? Eine Frage, die wir Unternehmerinnen und Unternehmer nicht nur beim diesjährigen Neujahrsempfang dem Ministerpräsidenten des Freistaates Sachsen, Michael Kretschmer, gestellt haben, sondern die wir uns (leider) täglich stellen (müssen). Es herrscht von Seiten der Politik ein uns gegenüber – entgegen allen Sonntagsreden – immanentes Misstrauen. Wie anders kann man sonst die nicht enden wollenden Regelungen und Verordnungen – häufig doppelt abgesichert, selten abgestimmt – interpretieren, mit denen man uns überzieht?

Dabei findet sich selten jemand, der Verantwortung übernimmt und erklärt: Ja, wir haben das gewollt, dafür gibt es Gründe. Nein, im Land zeigt man auf den Bund, beim Bund auf Europa oder genau anders herum. Natürlich brauchen wir einen verlässlichen (!) Rahmen, in dem sich auch Wirtschaft bewegen muss. Aber dann sollte nicht geregelt werden, was möglich, sondern, was nötig ist. Oft wird uns entgegengehalten, dass es für das Notwendige viele Perspektiven gibt. Unbestritten. Aber warum prüft man nicht jede neue Verordnung erst einmal auf Verträglichkeit beim Mittelstand? Soll heißen: Kann ein mittelständisches Unternehmen, wie es für die meisten Regionen Europas strukturbestimmend ist, das Geforderte auch mit vertretbarem Aufwand leisten, kann man sich bei den Behörden nicht austauschen, Daten nicht doppelt erfragen usw.? Unsere vordringliche Aufgabe ist es, unseren gesellschaftlichen Wohlstand zu erarbeiten – bevor wir diesen verwalten können.

Das Wahljahr 2024 ist eröffnet. Es wird uns wieder viel versprochen, der Abbau von Bürokratie wird dazu gehören. Wenn wir wieder vertrauen sollen, muss gehandelt werden. Jetzt! Vorschläge aus dem Handwerk gibt es genug. Wenn der Ministerpräsident verspricht, dass die sächsische Politik nichts gegen das Votum der Wirtschaft regelt, dann möchten wir gern vertrauen. Doch die Skepsis bleibt. Aber wir lassen uns in diesem Fall gern eines Besseren belehren.

IHR MATTHIAS FORSSBOHM



KAMMERREPORT

- 6** Fachkräfte? Parken? Bürokratie!
- 9** Hohe Ehre für Roland Geistert
- 10** Vertrauen in die Politik?
- 12** Holl GmbH geehrt
- 14** Online-Check für Handwerksbetriebe



Foto: © Anika Döllinger

S
10

Beim größten Netzwerktreffen Mitteldeutschlands diskutierten Wirtschaft, Politik und Verwaltung über Bürokratie und Bildung.



POLITIK

- 16** Bürokratieentlastungsgesetz IV liegt als Entwurf vor
- 18** Orthopädietechniker fordern Reform
- 19** Bürokratieabbau
- 20** Ehrenamt leicht gemacht
Interview mit Berthold Schröder



BETRIEB

- 22** Beruf und Pflege: »Wir müssen reden!«
- 26** Pflege-Guides: Vertraute Helfer im Betrieb
- 28** Heizungstausch: Das gibt der Staat dazu
- 29** Neues Recht für Personengesellschaften
- 30** Unfallverursacher muss alle Werkstattkosten tragen
- 32** Zimmerer nicht mehr die Nummer 1
- 34** Smarte Zwei-In-Eins-Lösung
- 36** Leserumfrage

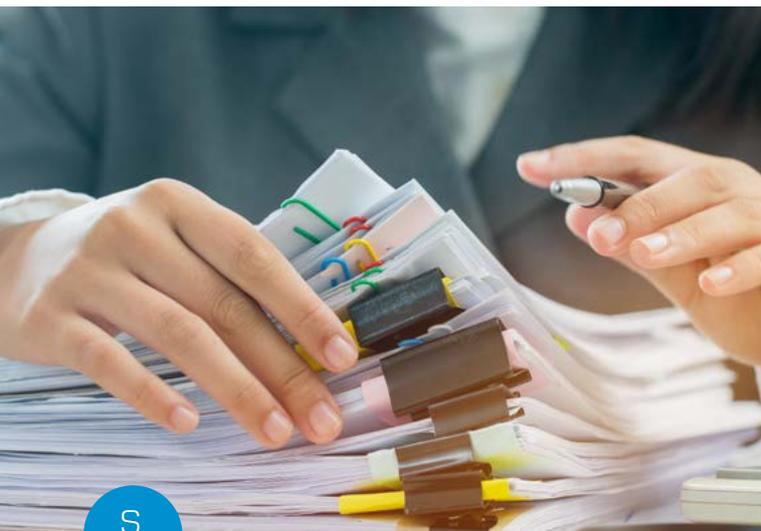


Foto: © iStock.com/sernobavai

S
16

Mit dem Bürokratieentlastungsgesetz IV soll eine Entlastung von 682 Millionen Euro pro Jahr einhergehen.



TECHNIK & DIGITALES

- 38** KI - So profitieren Handwerker im Betriebsalltag



GALERIE

- 42** Saudade: Sehnsucht nach Lissabon
- 44** Tapeten, die Geschichte erzählen



KAMMERREPORT

- 48** Reparaturbonus wird von Kunden gut angenommen
- 50** Neuer Chef des BTZ
- 52** Minh Chau aus Vietnam lernt deutsches Handwerk
- 54** Man muss viel investieren, vor allem Zeit
- 56** Bildungsangebote
- 58** Impressum



S
48

Sachsen fördert seit November Reparaturen finanziell – 121 Handwerksbetriebe im Kammerbezirk Leipzig nehmen teil.

Foto: © Bamberkeff / stock.adobe.com



SIGNAL IDUNA 
füreinander da

Ihr PLUS auf dem Arbeitsmarkt.

Unsere betriebliche Krankenversicherung für Mitarbeitende.

Eine betriebliche Krankenversicherung von SIGNAL IDUNA kann für Ihr Unternehmen einen großen Unterschied machen. Investieren Sie in die Gesundheit Ihrer Mitarbeitenden mit Vorteilen für beide Seiten. Überzeugen Sie sich von unseren Leistungen.

signal-iduna.de/bkv+

Fachkräfte? Parken? Bürokratie!

FÜNF HANDWERKSBETRIEBE AUS TAUCHA STANDEN ENDE JANUAR AUF DER BESUCHERLISTE DES PRÄSIDENTEN DER HANDWERKSKAMMER ZU LEIPZIG, MATTHIAS FORSSBOHM.



Text: *Christian Likos*

Wenn wir schnell wären, hätten wir einen Puma und keine Schildkröte als Logo«, sagt Robert Steigert, Geschäftsführer der Steigert Großküchenservice GmbH mit einem Augenzwinkern den Kunden, die Wunder erwarten. Sein Unternehmen betreut nicht nur 120 McDonald's-Filialen, sondern auch große Kranken- und Pflegeeinrichtungen sowie Schulspeiseanbieter. Begonnen hat alles 1989, als die Eltern des heutigen Geschäftsführers sich mit einer Speisenverteilung an Altenheimen und Krankenhäusern selbstständig machten. 2001 übernahm Robert Steigert und entwickelte das Unternehmen zur deutschlandweit größten Servicefirma im Bereich Großküchen. Eine Herausforderung für

die Logistik, die mit modernster Technik gemeistert wird, und für die 23 Monteure, von denen neben hoher fachlicher Kompetenz auch ein hohes Maß an Mobilität erfordert wird. Arbeitswege von mehreren Stunden sind keine Ausnahme. Und so hat Steigert mit denselben Problemen zu kämpfen, wie viele seiner Handwerkskollegen: die Suche nach Fachkräften und Parkplätzen. Während es beispielsweise in Berlin und Düsseldorf eine Handwerkerkarte gibt, die das Parken für Reparatur und Wartung direkt beim Kunden ermöglicht, gebe es in Leipzig keine praktikable Lösung, bedauert Steigert.

PARKEN IST EIN GROSSES PROBLEM

Als nächstes begrüßt Steffen Gläser, Geschäftsführer der Wiebe GmbH & Co. KG, die Gäste und führt durch die neue Badausstellung seines Heizungs- und Sanitärfachbetriebes. Der Inhaber zeigt sich zufrieden mit

dem »Sonderkonjunkturprogramm« Heizungstausch. Steffen Gläser berichtet, welche kleinen Stellschrauben er drehte, um die Effizienz des Betriebes und damit seine Wettbewerbsfähigkeit zu steigern. »Die Einstellung von guten Mitarbeitern in der Verwaltung ist ein großer Hebel, die Fahrten der Monteure und die Kommunikation mit den Kunden lassen sich um ein Vielfaches effizienter vom gut ausgestatteten Schreibtisch organisieren, als vom Monteur vor Ort beim Kunden«, so Gläser. Der Innungsfachbetrieb nutzt dadurch die Möglichkeit, die Monteure zielgerichtet vom Büro aus zu unterstützen. Dafür hat er viel in die digitale Ausstattung investiert, auch in die Datensicherheit. Mehr als zwei Jahrzehnte arbeitete das 1989 gegründete Unternehmen, in dem der Geschäftsführer bereits seit 2004 tätig ist, für Privatkunden überall in Deutschland. Jetzt konzentriert man sich auf die Region und kann sogar auf Umsatzsteigerungen verzeichnen. »Wenn ich weniger Kunden hätte, wäre ich froh. Ich könnte sie besser betreuen,« sagt der Geschäftsführer nicht ganz im Ernst. Als großes Problem bezeichnet auch Gläser das Parken im Leipziger Innenstadtbereich.

Geschäftsführer Steffen Gläser begrüßt Kammerpräsident Matthias Forßbohm, Sven Keyselt, Jens Hennig und Ingo Schöne (v.r.) in der Wiebe GmbH & Co. KG.



»Wenn ich weniger Kunden hätte, wäre ich froh. Ich könnte sie besser betreuen.«

Steffen Gläser, Geschäftsführer der Wiebe GmbH & Co. KG



STROMSPARTAG EINGEFÜHRT

Gegenüber, in der Leipziger Straße 3, hat die Kaffeehaus-Manufaktur Kraus ihren Sitz. Bei einem frischen Kaffee kam man schnell ins Gespräch. Inhaber Sebastian Kraus berichtete von unternehmerischen Entscheidungen, die unmittelbar vor der Corona-Zeit, getroffen wurden, und sich dann nicht realisierten. Die Konditorei ist in der Region für hervorragende Qualität bekannt und die Nachfrage besonders nach den außergewöhnlichen Tortenkreationen für Hochzeiten, Jubiläen und Geburtstage ist besonders in der wärmeren Jahreszeit sehr gut. Die stark gestiegenen Rohstoff- und Energiepreise gehen auch an der Manufaktur nicht spurlos vorbei. Kraus hat einen Schließtag – einen Stromspartag – eingeführt.

SUCHE NACH FACHKRÄFTEN

Nächster Stopp: Wranik Verkehrsleittechnik GmbH. Das Betriebsgelände, ein ehemaliger Bauernhof, auf dem Hunderte Schilder, Lichtsignalanlagen und Absperrmaterial lagert. Das Unternehmen hat sich auf die Durchführung von Verkehrssicherungsmaßnahmen, die Herstellung von Fahrbahnmarkierungen sowie dem Einbau von Verkehrs- und Leiteinrichtungen spezialisiert. Jahresverträge mit der Stadt Leipzig und Aufträge in ganz Mitteldeutschland lassen darauf schließen, dass dem Unternehmen die Arbeit nicht sobald ausgeht.

»Neue Radwege müssen ja auch gekennzeichnet werden«, kommt der Humor auch bei diesem Besuch nicht zu kurz. Die Suche nach Fachkräften beschäftigt auch dieses Unternehmen stark. Aber nicht nur deswegen ist Andreas Wranik, seit acht Jahren im Rentenalter, noch immer aktiv im Betrieb. Auf seine Expertise möchte man noch lange nicht verzichten.

BÜROKRATIE, WIRTSCHAFTSVERKEHR UND FACHKRÄFTEMANGEL

Auch Tischlermeister und Obermeister der Innung Holzhandwerk Leipzig, Jens Mantke, freute sich über den Besuch des Präsidenten. »Ja, die Klingel ist sehr laut, aber wenn an den Maschinen mit Gehörschutz gearbeitet wird, sollte nicht unbemerkt ein Kunde danebenstehen. Das ist eine Frage der Sicherheit«, so Mantke. In der Werkstatt bekommt man einen Überblick über die Breite dieses Gewerks. Moderne Holzbearbeitungsmaschinen stehen neben liebevoll zu restaurierenden alten Holztüren aus Gründerzeithäusern. Der Maschinenpark und der eigene Raum mit Spritz- und Absauganlage zum Auftragen neuer Farbe beeindruckten. Es war ein langer



Präsident Matthias Forßbohm und Amtsleiter Sven Keyselt im Gespräch mit Tischlermeister Jens Mantke (v.l.).

»Was mir begegnet, ist unglaublich viel Leidenschaft, sind tolle Handwerksberufe, Gastfreundlichkeit, Herzlichkeit – natürlich auch Sorgen und Nöte.«

Matthias Forßbohm, Präsident der Handwerkskammer zu Leipzig

Weg, bis die Tischlerei die hochmoderne CNC-Maschine in Betrieb nehmen konnte, denn der vorhandene Stromanschluss war vor kurzem noch nicht ausreichend. Die Tischlerei hat ein gut gefülltes Auftragsbuch, aber gerade mit einer kleinen Krankheitswelle der Mitarbeiter zu kämpfen. Auch hier stand der Austausch zu Fragen der bürokratischen Belastung, des Wirtschaftsverkehrs und der Fachkräfte im Mittelpunkt. Die Teilnehmer tauschten sich beispielsweise über die überbetrieblichen Lehrlingsunterweisungen und über die Absicherung der Qualität der Meistervorbereitungskurse im Bildungs- und Technologiezentrum aus. Der Kammerpräsident nahm die konstruktiven Hinweise des Tischlermeisters auf und vereinbarte die Fortsetzung der Gespräche gemeinsam mit allen Akteuren.

STOLZ, EIN HANDWERKER ZU SEIN

»Ich bin immer wieder begeistert, wenn ich zu Besuch bei unseren Mitgliedsbetrieben sein darf. Was mir begegnet ist unglaublich viel Leidenschaft, sind tolle Handwerksberufe, Gastfreundlichkeit, Herzlichkeit, natürlich auch Sorgen und Nöte, super viel Engagement für die Gemeinschaft sowie das Ehrenamt und so vieles mehr. Als Präsident erfüllen mich diese Besuche immer mit Stolz, ein Handwerker zu sein, und die Inhalte der Gespräche geben mir gute Hinweise und Anregungen, die ich wiederum gern in Gesprächen mit der Politik und Entscheidungsträgern einbringe«, so Matthias Forßbohm.



ONLINE-LEHRSTELLENBÖRSE NUTZEN

TROTZ UNWÄGBARKEITEN: HANDWERK STARK IN BERUFSAUSBILDUNG

Die Bereitschaft sächsischer Handwerksbetriebe, jungen Leuten die Chance für eine attraktive berufliche Karriere zu geben, war trotz schwieriger politischer und konjunktureller Rahmenbedingungen auch 2023 unverändert groß. Bis Ende Dezember 2023 wurden – über alle Berufsgruppen hinweg – 5.558 Neu-Lehrverträge besiegelt. Das sind gegenüber dem Vorjahreszeitpunkt nur neun weniger. Damit bleibt das Ausbildungsverhalten im Sachsen-Handwerk auf hohem Niveau stabil.

Nahezu ein Viertel der Azubis im Handwerk sind Frauen. Dabei profitierten vor allem Berufe wie Friseur, Augenoptiker, Zahn-techniker und Konditor von Neuzugängen weiblicher Lehrlinge. Gegenüber 2022 im

sächsischen Handwerk generell stärker nachgefragt wurden Lehrstellen im Maurer-, Gebäudereiniger- sowie im Fleischerhandwerk. Rückläufig war dagegen die Zahl von Lehrlingen etwa bei Metallbauern, Zimmerern sowie den Kaufleuten für Büromanagement. Unterm Strich wurden die meisten Neu-Lehrverträge in den Berufen Kfz-Mechatroniker, Elektroniker sowie Anlagenmechaniker für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik unterschrieben.

Die Handwerksbetriebe im Kammerbezirk Leipzig konnten gegen den Trend zum Jahresende 2023 fünf Prozent mehr Ausbildungsverträge abschließen, insgesamt wurden 1.424 Lehrverträge in 88 Berufen abgeschlossen. Alle Unternehmen, die im

neuen Ausbildungsjahr 2024/2025 ausbilden wollen, sollten jetzt alle Möglichkeiten nutzen, ihre Lehrstellen auf vielen Kanälen zu bewerben, um sich angesichts der großen Konkurrenz aus der Industrie und aus dem akademischen Sektor Gehör zu verschaffen.

Dazu gehört die Lehrstellenbörse der Handwerkskammer. Offene Stellen sind in wenigen Minuten eingestellt. Die Inserate werden dann auch über das »Lehrstellenradar« ausgespielt. Um Kontakte zu potenziellen Lehrlingen zu knüpfen, sollten in der Lehrstellenbörse auch Praktika angeboten werden. Viele Jugendliche möchten sich schließlich vor allem in den Schulferien praktisch ausprobieren.

hwk-leipzig.de/lehrstellen

EHRENAMTLICHES ENGAGEMENT

HOHE EHRE FÜR ROLAND GEISTERT

Der Karosserie- und Fahrzeugbauermeister wurde Ende Januar für sein Engagement für das Gemeinwohl mit dem Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland geehrt. Stellvertretend für den Bundespräsidenten überreichte der Ministerpräsident des Freistaates Sachsen, Michael Kretschmer, die Auszeichnung. In der Begründung heißt es: Roland Geistert hat mit seinem besonderen ehrenamtlichen Engagement viel zum Zusammenhalt in der Bürgerschaft und eine positive Entwicklung in seinem Heimatort Liebertwolkwitz beigetragen. Seit 1999 ist er Ortschaftsrat, seit 2014 Ortsvorsteher. Wichtig ist ihm auch der Austausch mit der Partnergemeinde Pays des Herbiers in Frankreich. Zudem ist er Vorsitzender des Heimatvereins und spielt bei der Organisation des jährlichen Heimatfestes und des Festumzuges eine wichtige Rolle. »Ihr Engagement ist beispielhaft und steht zugleich für die vielen, vielen Menschen bei uns im Freistaat, die sich ehrenamtlich einbringen, Verantwortung übernehmen und für ein gutes Miteinander in unseren Kommunen sorgen«, so der Ministerpräsident.

Der Präsident der Handwerkskammer zu Leipzig, Matthias Forßbohm, hob in seiner Gratulation das ehrenamtliche Wirken Roland Geisterts für das Handwerk hervor: »Karosserie- und Fahrzeugbauermeister Roland Geistert ist als Handwerker und Bürger ein Vorbild. Er ist engagierter und begeisterter Unternehmer und lebt mit Frau und Söhnen den sprichwörtlichen Familienbetrieb. Dass dazu auch ehrenamtliches Engagement für das Handwerk und



Foto: © Innung der Karosserie- und Fahrzeugbauer in Sachsen

seinen Heimatort gehört, ist für ihn von Anfang an selbstverständlich gewesen. Im Jahr 1990 gehörte Geistert zu den Gründervätern der Karosserie- und Fahrzeugbauerinnung Leipzig. Sechs Jahre später wählten ihn seine Innungskollegen zu ihrem Obermeister. Im Jahr 2000 übernahm er sachsenweit Verantwortung als Landesinnungsmeister und übt dieses Ehrenamt bis heute aus. Auch im Bundesverband seines Handwerks setzt der bodenständige Liebertwolkwitzer Akzente.«

Vertrauen in die Politik?

MINISTERPRÄSIDENT VERSPRICHT: KEIN GESETZ GEGEN DAS VOTUM DER WIRTSCHAFT. BEIM GRÖSSTEN NETZWERKTREFFEN MITTELDEUTSCHLANDS DISKUTIEREN WIRTSCHAFT, POLITIK UND VERWALTUNG ÜBER BÜROKRATIE UND BILDUNG.



Der Landesvater und die Gastgeber des Neujahrsempfangs: Dietrich Enk (Präsident Unternehmerverband Sachsen e.V.), Matthias ForBbohm (Präsident Handwerkskammer zu Leipzig), Dr. Ines Zekert (Präsidentin Marketing Club Leipzig e.V.), Michael Kretschmer (Ministerpräsident Freistaat Sachsen) und Kristian Kirpal (Präsident IHK zu Leipzig (v.l.)).

Fotos: © Anika Dollmeier

Text: *Andrea Wolter*

Zwei Drittel der rund 1.000 Gäste des Neujahrsempfangs »Gemeinsam für die Region« fühlen sich durch die Bürokratie heute stärker belastet als im vor einem Jahr – so das nicht unerwartete Ergebnis der Abstimmung zum ersten Thema, mit dem die Diskussionsrunde der Präsidenten und der Präsidentin der Gastgeber mit dem Ministerpräsidenten des Freistaates Sachsen, Michael Kretschmer, eröffnet wurde. Versprechen versus Realität: Kann die Wirtschaft der Politik vertrauen? – die Beantwortung dieser Frage sollte anhand der Themenkomplexe Bürokratie und Bildung beantwortet werden.

DER KRISE AM BAU BEGEGNEN

IHK-Präsident Kristian Kirpal wählte als Beispiel für Vertrauensverlust das sächsische Vergabegesetz. Hier

gebe aus Sicht der Wirtschaft keinen Änderungsbedarf. Das lange Reden um die mögliche Einbeziehung zusätzlicher Regelungen und Anforderungen, wie sozialer und ökologischer Faktoren, verunsichert die Unternehmen und zerstört das Vertrauen in die politische Führung. Der Ministerpräsident versprach, dass es gegen das Votum der Wirtschaft kein neues Vergabegesetz geben wird. Sachsen sei »das Land der Freiheit und Vernunft«. Handwerkskammerpräsident Matthias ForBbohm verwies auf die notwendige Beschleunigung der Baugenehmigungsverfahren, um der Krise am Bau zu begegnen. Das sei im Interesse der Bauherren, der ausführenden Handwerksunternehmen und der Verwaltung. Letzteres biete dann Einsparpotenzial bei den Beschäftigten im öffentlichen Dienst. Das dies notwendig ist, zeigt nicht nur die demografische Entwicklung, sondern auch der Stellenaufwuchs und die damit verbundenen Personalkosten beim Freistaat selbst. So sind für die Verwaltung die Personalkosten

in den letzten zehn Jahren um 60 Prozent gestiegen, die Ausgaben für Polizei und Schulen dagegen jeweils nur um 40 Prozent. Da die Wirtschaft dringend Fachkräfte braucht, forderte Präsident Forßbohm den Ministerpräsidenten zur Mäßigung auf – beim Personal ebenso wie bei der Bürokratie: »Nicht was möglich, sondern, was nötig ist.«

VERSPRECHEN NICHT EINGEHALTEN

Anregende Diskussion gab es auch beim Thema Bildung. 80 Prozent der Gäste sehen die mangelnde schulische Vorbildung als größtes Hindernis für die Ausbildung des Fachkräftenachwuchses. Auch das Berufsschulstandorte erweisen sich als Hemmnis, junge Menschen für eine Ausbildung zu gewinnen. Bei der Berufsschulnetzplanung 2018, die auf die demografische Entwicklung reagierte und die Stärkung des ländlichen Raumes zum Ziel hat, hat die Wirtschaft viele Zugeständnisse gemacht, aber die Versprechen der Landesregierung wurden nicht eingehalten, so Matthias Forßbohm. Die meist minderjährigen Auszubildenden müssen häufig weite Wege in Kauf nehmen. Fehlende Verbindungen des öffentlichen Personennahverkehrs führen zu unvertretbar langen Fahrzeiten, Wohnheime fehlen. Zudem gibt es das ermäßigte Deutschlandticket nur für Studenten nicht aber für Azubis. Der Schwerpunkt der Infrastrukturvorhaben 2023 der Landesdirektion Sachsen lag nach eigenen Angaben bei der Verbesserung des Radwegesystems. Für Azubis, die beispielsweise von Geithain nach Eilenburg in die Berufsschule müssen, sei dies keine Alternative, konkretisierte der Handwerkspräsident. Kristian Kirpal schlug die Einführung einer Praktikumsprämie für Schülerinnen und Schüler vor, um sie zu motivieren, in den Ferien erste berufliche Erfahrungen zu sammeln. Dietrich Enk, Präsident des sächsischen Unternehmerverbandes, plädierte dafür,

mehr Unternehmer in den Schulalltag einzubinden. Die Präsidentin des Marketing Clubs Leipzig, Ines Zekert, forderte mehr Vermittlung von Medienkompetenz in der Schule und in der Lehrerausbildung. Einig waren sich Wirtschaft und Politik, dass es mehr Kontakt zwischen Schule und Unternehmen geben muss. Dafür werden Lösungsansätze gebraucht, die über die Initiativen einzelner Unternehmen hinausgehen.

»Wir können das alles machen, müssen dann aber darüber reden, was wir nicht machen«, konterte der Ministerpräsident. »Aber ich versichere, dass wir die berufliche Bildung fördern wollen, und ich möchte den Meisterbonus erhöhen«, versprach Michael Kretschmer. Wenn Politik im Sinn der Wirtschaft agieren soll, bräuchten wir »mehr Einwanderung in die politischen Systeme, das heißt es müssen sich Unternehmerinnen und Unternehmer in der Politik engagieren.«

ES BRAUCHT EIN MITEINANDER ALLER AKTEURE

Abschließend hatten die Gäste die Gelegenheit, ihre Fragen an den Ministerpräsidenten zu stellen. Schnell waren mehr als 100 Fragen an der Leinwand zu sehen. Moderiert von Wiebke Binder antwortete Kretschmer auf die Fragen wie: Mit wem er nach den Landtagswahlen nicht koalieren würde, ob der Bildungsurlaub kommt, wie Sachsen in Berlin mehr Einfluss nehmen kann, welche Ausgaben sich im Freistaat reduzieren ließen oder wie man Jugendliche mehr in die Politik einbinden könne. Vertrauen zurückzugewinnen, wird eine zentrale Aufgabe der auch der sächsischen Politik sein, dafür braucht es das Miteinander aller Akteure – vor allem der Wirtschaft, lautete das Fazit des Abends. Die letzten Worte des offiziellen Teils des Abends gehörten dem Ministerpräsidenten, der bekannte. »Ich werde meine Versprechen einhalten und ich würde gern weitermachen.«



Moderatorin Wiebke Binder führte durch den Abend.



Foto: © Industriekultur Leipzig e.V.

Holl GmbH geehrt

DER KARL-HEINE-PREIS WIRD VOM INDUSTRIEKULTUR LEIPZIG E.V. AUSGELOBT. MIT DIESEM PREIS WERDEN INNOVATIONSGEIST, UNTERNEHMERISCHES HANDELN UND GESELLSCHAFTLICHES ENGAGEMENT MITTELSTÄNDISCHER UNTERNEHMEN GEWÜRDIGT.

Text: *Andrea Wolter*

Seit 2018 verleiht der Verein für Industriekultur e.V. am 10. Januar den Karl-Heine-Preis für Innovationsgeist, unternehmerisches Handeln und gesellschaftliches Engagement. Der Termin ist nicht zufällig gewählt. An diesem Tag im Jahr 1819 wurde der Industriepionier Karl Heine in Leipzig geboren. Heine hat besonders die heutigen Stadtteile Lindenau und Plagwitz geprägt. Er legte den Grundstein für die Industrieansiedlungen des 20. Jahrhunderts, indem er Straßen, Eisenbahnlinien, Wohnungen und den heute nach ihm benannten Kanal, der die Weiße

Elster mit der Saale verbinden sollte, erbaute. Gleichzeitig engagierte er sich politisch als Abgeordneter im Landtag und im Reichstag.

INNOVATIVITÄT, FLEXIBILITÄT, KREATIVITÄT

Was zeichnet einen Karl-Heine-Preisträger aus? Die Maximen, an denen das jährlich berufene Kuratorium die Kandidaten misst, orientiert sich an der unternehmerischen und persönlichen Vita Karl Heines: Unternehmerpersönlichkeiten, die ihre Ziele abseits des medialen Fokus umsetzen und im gesellschaftlichen Engagement gern über die gesetzlichen Regulierungen hinausgehen. Der Preis prämiert Innovativität, Flexibilität und Kreativität eines Unternehmers.

FAMILIÄRE BEZÜGE HABEN GEPRÄGT

Erstmals ging der Preis in diesem Jahr an eine Frau: die Unternehmerin und Diplom-Ingenieurin Ines Rathmann, geschäftsführende Geschäftsführerin der Holl GmbH in Markkleeberg. Die Holl GmbH ist ein Unternehmen aus der Branche der metallverarbeitenden Industrie, ein Familienbetrieb, wie er für Sachsen typisch ist. Die familiären Bezüge sind dabei besonders wichtig und haben das Unternehmertum der Generation der Preisträgerin geprägt. Rathmanns Großvater, Roland Holl, hatte sich drei Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg selbstständig gemacht. Mit zwei Mitarbeitern stellte er Öfen und Ofenrohre her. Die Nachfrage war gewaltig, und dem gelernten Kaufmann gelang es trotz aller Widrigkeiten, Material und Maschinen aufzutreiben. Zu Beginn der 70er-Jahre beschäftigte er rund 50 Mitarbeiter. Mit der Verstaatlichung ging die Firma im VEB Isolierung Zwenkau auf. 1990 kaufte die Tochter des Gründers das Unternehmensgelände und begann mit der Produktion von Schornsteinrohren für die Dachsanierung.

Ines Rathmann studierte derweil nach dem Abitur Bauingenieurwesen und arbeitet in den Folgejahren als Angestellte. 1993 trat sie in den Familienbetrieb ein und wurde nach dem Ausscheiden ihrer Mutter geschäftsführende Gesellschafterin. Ihr Sohn Tim ist seit verganginem Jahr zweiter Geschäftsführer. Der studierte Maschinenbauer bringt internationale Erfahrungen ein. Schornsteinrohre bilden heute nur noch einen Bruchteil des heutigen Portfolios der Holl GmbH Markkleeberg und ihrer über 40 Mitarbeitenden. Das Unternehmen stellt Bauteile für Maschinenbau und Medizintechnik sowie Einzelfertigungen für Werbetreibende und Künstler in Stückzahlen zwischen 1 und 10.000 her.

GROSSES GESELLSCHAFTLICHES ENGAGEMENT

Ines Rathmann und die Holl GmbH zeichnen sich durch großes gesellschaftliches Engagement aus. Die Holl GmbH beteiligt sich aktiv im Rahmen der Berufsorientierung am deutschlandweiten Girls' Day und an der sachsenweiten »Woche der offenen Unternehmen – Schau Rein!«, ist auf Messen präsent, lädt zu Werksführungen ein, bietet Rundgänge durch die Kellergewölbe der alten Brauerei auf dem Gelände, unterstützt das Kunstwinkelfest in Markkleeberg und spendet großzügig für den Bach-Wald am Störnthaler See. Die Ehrung mit der Preisstatue des Leipziger Künstlers Philipp Fritzsche überreichte der Vereinsvorsitzenden Maxi Bornmann. Zu den ersten Gratulanten gehörte der Landrat des Landkreises Leipzig Henry Graichen.



WEITERBILDUNG

DENKMALPFLEGE

Die vielfältige Denkmallandschaft Sachsens ist sowohl kultureller Reichtum als auch ein großes wirtschaftliches Kapital. Für den Schutz dieser Objekte braucht es neben geeigneten Baustoffen auch Spezialistinnen und Spezialisten, die im Umgang mit historischen Handwerkstechniken und Materialien erfahren und geschult sind. Zusammen mit dem Denkmalnetz Sachsen bieten die sächsischen Handwerkskammern auch in diesem Jahr Praxisseminare in der handwerklichen Denkmalpflege für Meisterinnen, Gesellen und alle Interessierten an. Fachkräfte aller Gewerke sind eingeladen, ihr Wissen zu erweitern und ihre Kompetenzen im Austausch mit Fachleuten aus der Denkmalpflege und aus dem planerischen Bereich zu erweitern sowie Erfahrungen auszutauschen. Ansprechpartner ist Ron Claus, T 0341 2188-369.

hwk-leipzig.de/denkmal

FOSSILFREI HEIZEN

Werkstätten, Produktions- oder Lagerhallen müssen geheizt werden. Bisher geschieht das im Handwerk oft mit Heizungs-lösungen auf Basis fossiler Brennstoffe. Doch die Zeiten günstiger Preise für Öl, Gas & Co. sind vorbei. Durch die CO₂-Bepreisung werden Unternehmen für klassische Energieträger jedes Jahr tiefer in die Tasche greifen müssen. Wer vorausschauend plant, sollte den Verbrauch senken und sich nach Alternativen umsehen. Die Handwerkskammer startet deshalb eine Online-Veranstaltungsreihe »Fossilfrei Heizen – Gebäude- und Prozesswärme im Betrieb zukunftsfähig bereitstellen«. An fünf Terminen werden zukunftsfähige Lösungsansätze für die Umrüstung von Bestandsobjekten vorgestellt. Zugleich kann mit den Planern und Anwendern über die Möglichkeiten und auch Grenzen der Technologien diskutiert werden. Die Teilnahme ist kostenfrei. Die Termine werden als Videokonferenz abgehalten. Ansprechpartner ist Ron Claus, T 0341 2188-369.

NACHHALTIGKEIT I

ONLINE-CHECK FÜR HANDWERKSBEREIBE

Mit dem kostenfreien Online-Check des Mittelstand-Digital Zentrums Handwerk können Unternehmer in 15 Minuten herausfinden, wie nachhaltig ihr Betrieb aktuell aufgestellt ist – und in welchen Bereichen das größte Entwicklungspotenzial besteht. Die Betriebe erhalten am Ende konkrete Hinweise zu Ansprechpersonen und den nächsten Schritten. Das Erkennen und der Ausbau der eigenen Nachhaltigkeit hilft Betrieben nicht nur dabei, Kosten und Ressourcen zu sparen. Auch potenzielle neue Fachkräfte sowie Kundengruppen können angesprochen und gewonnen werden. Der Nachhaltigkeits-Pilot berücksichtigt sowohl ökologische, soziale als auch ökonomische Aspekte. Durch gezielte Fragen zu den Bereichen Arbeitswelt, Ressourcen, Lieferkette, Engagement und Geschäftsmodelle wird ermittelt, welche Aspekte der Nachhaltigkeit der Betrieb bereits berücksichtigt und wo Handlungsbedarf besteht. Am Ende des Online-Checks erscheint eine übersichtliche Auswertung, die zeigt, wie nachhaltig der Betrieb ist und wie er im Vergleich zu anderen Betrieben abschneidet. Damit der Vergleich besonders aussagekräftig ist, kann nach Gewerkegruppe, Bundesland und Mitarbeiterzahl gefiltert werden. In der Auswertung erhält der Betrieb direkt Verbesserungstipps und Unterstützungsmöglichkeiten.

nachhaltigkeitspilot.zwh.de

NACHHALTIGKEIT II

BERATUNG UND NETZWERK

Wirtschaften mit Weitsicht, eine mitarbeiterorientierte Personalpolitik, effizienter Ressourceneinsatz: Handwerksbetriebe sind in vielerlei Hinsicht nachhaltig aufgestellt, bringen ihre Maßnahmen aber oft gar nicht mit dem Begriff in Verbindung. Einige Unternehmerinnen und Unternehmer verfolgen schon gezielt Nachhaltigkeitsstrategien und nutzen das Potenzial auch zur Profilierung gegenüber Kunden, Geschäftspartnern und potenziellen Fachkräften. Die Berater des Umwelt- und Transferzentrums bieten den Mitgliedsbetrieben eine langfristige Begleitung und Beratung zum Thema an. In individuellen Beratungsgesprächen werden Potenziale analysiert, Schwerpunkte herausgearbeitet und erste Maßnahmen besprochen. Das Angebot richtet sich an Unternehmen aller Branchen und Betriebsgrößen. Termine können direkt vereinbart werden. Außerdem lädt die Handwerkskammer interessierte Betriebe zu regelmäßigem Netzwerken ein. Ansprechpartner sind Emily Foth und Sven Börjesson, T 0341 2188-323.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Öffentlich bestellte und vereidigte Sachverständige

Ihre Tätigkeit als Sachverständige beendeten im Jahr 2023 André Hensel (Dachdeckerhandwerk, Leipzig), Wolfgang Wagner (Maler- und Lackierhandwerk, Pegau) und Andreas Weiß (Maurer- und Betonbauhandwerk, Teilgebiet Maurer, Leipzig). Verstorben ist Thomas Wolf (Leipzig), er war für das Orthopädietechnikhandwerk bestellt. Ansprechpartner ist Markus Richter, T 0341 2188-210. hwk-leipzig.de/sv

Einladung zur außerordentlichen Sitzung der Vollversammlung

Am Freitag, 15. März 2024, Beginn 15 Uhr, findet im Bildungs- und Technologiezentrum der Handwerkskammer zu Leipzig (Hörsaal), Steinweg 3, 04451 Borsdorf, eine außerordentliche Sitzung der Vollversammlung statt. Folgende Tagesordnung ist vorgesehen:

- Begrüßung, Feststellung der Beschlussfähigkeit und Feststellung der Tagesordnung,
- Beratung und Entscheidung zu einer Beschlussvorlage: Einführung TV-L-Tabellenentgelt – Umsetzungszeitpunkt und Verfahren,
- Informationen und Sonstiges.

Matthias Forßbohm | Präsident

HAUS®

Die große Baumesse

MESSE DRESDEN

7. – 10. März 2024

Fachausstellung
ENERGIE



10 – 18 Uhr · www.baumesse-haus.de



Die HAUS®
auch als App!



Der Messe auf
Facebook folgen!



„Sie lässt mich
einfach gut
aussehen.“

Mewa. Berufskleidung im Rundum-Service.

Jetzt mehr unter mewa.de/rundum-service



Bürokratieentlastungsgesetz IV liegt als Entwurf vor

DAS JUSTIZMINISTERIUM HAT DEN REFERENTENENTWURF FÜR DAS VIERTE GESETZ ZUR ENTLASTUNG DER BÜRGER, DER WIRTSCHAFT SOWIE DER VERWALTUNG VON BÜROKRATIE VERÖFFENTLICHT. DAS HANDWERK IST ENTtäUSCHT.

Text: Lars Otten_

Das lange vom Handwerk geforderte vierte Bürokratieentlastungsgesetz (BEG, Gesetz zur Entlastung der Bürgerinnen und Bürger, der Wirtschaft sowie der Verwaltung von Bürokratie) nimmt Formen an. Das Bundesjustizministerium hat jetzt den Referentenentwurf für das BEG IV vorgelegt. Laut Ministerium liegt das Entlastungsvolumen bei etwa 682 Millionen Euro jährlich. Der Gesetzentwurf ist Teil des von der Bundesregierung auf ihrer Kabinettsklausur in Meseberg beschlossenen Entbürokratisierungspakets.

»Wir entlasten unsere Unternehmen spürbar von Bürokratie. Denn sie brauchen Abhilfe vom Bürokratie-Burn-out, das sie seit Jahren plagt. Genau daran setzt unser Meseberger Entbürokratisierungspaket an. Damit entlasten wir unsere Unternehmen um mehr als drei Milliarden Euro pro Jahr. Das BEG IV ist Teil dieses Pakets, mit dem wir vor allem gegen die Zettelwirtschaft vorgehen«, sagt Justizminister Marco Buschmann (FDP). Er kündigt an, dass der Bürokratieabbau mit dem BEG IV nicht abgeschlossen sei: »Wir werden weiter mit Hochdruck daran arbeiten, Bürgern und Unternehmen das Leben in Deutschland leichter und unbürokratischer zu gestalten.«

STELLSCHRAUBEN NEU JUSTIEREN

Der Koordinator für bessere Rechtsetzung und Bürokratieabbau, Benjamin Strasser, ergänzt: »Der Abbau von Bürokratie verlangt, viele Stellschrauben neu zu justieren. Jedes Ressort der Bundesregierung, aber auch die Länder und Kommunen sind hier gefordert.« Bürokratieabbau brauche nicht nur vielfältige Lösungen, sondern auch einen Mentalitätswechsel, besonders auf der Vollzugsebene. Mit dem Gesetzentwurf greife die Regierung einen Teil der Vorschläge aus der im vergangenen Jahr durchgeführten Verbändebefragung auf.

Das Handwerk reagiert enttäuscht auf die Veröffentlichung des Gesetzentwurfs. Er bleibe weit hinter den Erwartungen zurück. »In dieser Form leistet er leider keine ausreichende Abhilfe. Das Bürokratieentlastungsgesetz IV kommt viel zu spät und wird trotz des rechnerischen Entlastungsvolumens im Betrieb vor Ort nicht ankommen«, erklärt Holger Schwannecke, Generalsekretär des Zentralverbands des Deutschen Handwerks.

»DER FRUST IM HANDWERK IST GROSS«

Es sei nicht nachzuvollziehen, dass viele Vorschläge, die das Statistische Bundesamt im Rahmen der Verbändeabfrage als leicht umsetzbar eingestuft habe, im Entwurf fehlen. »Längst ist die Bürokratiebelastung, die Belastung durch Dokumentationen und Nachweise, keine lästige Nebensache im Alltag, sondern ein struktureller Zukunftsfaktor im Handwerk.« Für viele Handwerker sei die immer größer werdende Belastung der Hauptgrund, sich nicht selbstständig zu machen oder den langjährigen Betrieb aufzugeben.

»Das Vertrauen in die Gestaltungsfähigkeit der Politik schwindet.«

Holger Schwannecke, Generalsekretär des Zentralverbands des Deutschen Handwerks



Foto: © ZDH / Schuering

»Entlastung ist für Handwerksbetriebe dringend notwendig. Der Frust bei den Betrieben ist groß und das Vertrauen in die Gestaltungsfähigkeit der Politik schwindet. Das müssen Politik und Verwaltung endlich verinnerlichen und die Entschlackung der Überregulierung ernsthaft vorantreiben«, fordert Schwannecke. »Wenn von Bürokratie-Burn-out gesprochen, zugleich aber kein wirksames Gegenmittel zur Verfügung gestellt wird, zeigt das einmal mehr, dass es kein Erkenntnis-, sondern ein ernstzunehmendes Umsetzungsproblem gibt.«

DIESE MASSNAHMEN SIND IM GESETZENTWURF ENTHALTEN

Aufbewahrungsfristen werden verkürzt

Die handels- und steuerrechtlichen Aufbewahrungsfristen für Buchungsbelege wie Rechnungskopien, Kontoauszüge und Lohn- und Gehaltslisten sollen von zehn auf acht Jahre verkürzt werden. Die Unternehmen können die Belege daher früher als bisher entsorgen und sparen dadurch erhebliche Aufbewahrungskosten.

Hotelmeldepflicht wird abgeschafft

Die Hotelmeldepflicht für deutsche Staatsangehörige soll abgeschafft werden.

Schriftformerfordernisse werden reduziert

- Im Bürgerlichen Gesetzbuch sollen Schriftformerfordernisse (wie unterschriebener Brief) zur Textform (etwa E-Mail) herabgestuft oder ganz abgeschafft werden, soweit dies angemessen und sachgerecht ist.
- Zivilrecht, unter anderem das Vereinsrecht, soll geändert werden: Mitglieder müssen künftig nicht mehr schriftlich einem Beschluss zustimmen, der ohne Mitgliederversammlung gefasst wurde, sondern können ihre Zustimmung auch in Textform (etwa per E-Mail) erklären.

- Im Wirtschaftsrecht sollen ebenfalls Erleichterungen kommen: Im GmbH-Recht soll etwa klargestellt werden, dass im Falle der Beschlussfassung der Gesellschafter außerhalb einer Versammlung eine Abgabe der Stimme in Textform genügt, wenn sämtliche Gesellschafter einverstanden sind. Zudem sollen Schriftformerfordernisse im Schuldverschreibungsgesetz sowie im Depotgesetz aufgehoben werden.

Öffentliche Versteigerungen auch online möglich

Die Möglichkeiten, öffentliche Versteigerungen durchzuführen, sollen erweitert werden. Künftig sollen sie wahlweise auch online per Live-Stream oder in hybrider Form (vor Ort und online) stattfinden können. Reisepässe bei der Flugabfertigung sollen künftig digital ausgelesen werden.

Die Äußerungsfrist bei Öffentlichkeitsbeteiligungen

Zulassungsverfahren mit Umweltverträglichkeitsprüfung, in denen aufgrund von Änderungen des Vorhabens eine erneute Beteiligung der Öffentlichkeit erforderlich ist, soll verkürzt werden können.

ORTHOPÄDIETECHNIKER FORDERN REFORM



Zu den Hilfsmitteln gehören stützende und stabilisierende Orthesen.

Foto: © andrapopov/123RF.com

Deutschland befinde sich in einem Vertragsalptraum für die Hilfsmittelversorgung von Patienten. Laut Bundesinnungsverband für Orthopädie-Technik (BIV-OT) verwaltet der Verband allein im Hilfsmittelbereich etwa 380.000 Verträge. Die aktuelle Gesetzeslage erlaube es den rund 4.500 orthopädietechnischen Betrieben und Sanitätshäusern der Innungen nur so die Patienten zu versorgen.



Einer Umfrage zufolge fehlten mehr als 90 Prozent der orthopädietechnischen Betriebe und Sanitätshäuser qualifizierte Mitarbeiter für die Versorgung der Patienten.

Der BIV-OT verhandelt diese Verträge mit 96 gesetzlichen Krankenversicherungen (GKV). Sie müssen dann von den Mitgliedsbetrieben gezeichnet, erfüllt und abgerechnet werden. Den Krankenversicherungen obliegt dann die Kontrolle der Verträge. Welche Verträge mit welchen Details zur Hilfsmittelversorgung für den einzelnen Patienten gelten, sei für sie nicht nachvollziehbar.

»Was für eine Verschwendung von Ressourcen an Personal, Zeit und Kosten zulasten der Patienten, die wir uns als Gesellschaft angesichts steigender Versorgungskosten und des Fachkräftemangels nicht länger leisten können«, erklärte Alf Reuter, Präsident des BIV-OT. Der Fachkräftemangel im Bereich Orthopädie-

technik und Sanitätshaus sei sogar größer als im Bereich der Pflege.

Einer Umfrage zufolge fehlten mehr als 90 Prozent der orthopädietechnischen Betriebe und Sanitätshäuser qualifizierte Mitarbeiter für die Versorgung der Patienten. »Unseren Betrieben fehlt in der Hauptsache das Personal, um die wohnortnahe Versorgung der GKV-versicherten Patienten sicherzustellen« so Reuter.

»Sie brauchen Meister, die die Verordnungen der Ärzte verstehen, sich mit den Ärzten unterhalten und die Versorgung verantworten können – ebenso wie Gesellen, die unter ihrer Aufsicht die entsprechenden Hilfsmittel anfertigen oder als Sanitätshausfachverkäufer die bedarfsgerechte Auswahl aus dem Sortiment ebenso wie das Anmessen und Abnehmen beherrschen, statt sich mit einem Wust an Verträgen herumzuschlagen.«

Reuter fordert deswegen eine Reform der Hilfsmittelversorgung in Deutschland. Sie müsse dringend auf den Weg gebracht werden, um »diesen Irrsinn« zu stoppen und endlich wieder die auf Hilfsmittel angewiesenen Millionen Menschen in den Vordergrund zu stellen. 10

BÜROKRATIEABBAU

HÖHERE SCHWELLENWERTE BEI BILANZIERUNG UND RECHNUNGSLEGUNG

Die Bundesregierung hat jetzt beschlossen, dass die monetären Schwellenwerte zur Bestimmung der Unternehmensgrößenklassen im Handelsbilanzrecht um rund 25 Prozent angehoben werden sollen. »Die Anhebung der Schwellenwerte führt zu weniger Papierarbeit und mehr unternehmerischer Freiheit, sich der eigentlichen Arbeit und Wertschöpfung zu widmen«, sagt der Bundesjustizminister Marco Buschmann (FDP).

Davon profitieren sollen besonders kleine und mittlere Unternehmen (KMU). Laut Buschmann entlastet die Anhebung der Schwellenwerte bei der Bilanzierung und Rechnungslegung 52.000 Unternehmen um rund 650 Millionen Euro Bürokratiekosten jährlich. »Das sind im Durchschnitt also 12.500 Euro pro Unternehmen.« Laut Bundes-

justizministerium werden künftig knapp 11.200 kleine Unternehmen als Kleinstunternehmen eingestuft. Diese Unternehmen würden damit um über 93 Millionen Euro pro Jahr entlastet. Die Schwel-

lenwerte legen die Betriebsgröße im Sinne des Handelsbilanzrechts fest. Dabei gibt es die Abstufungen »Kleinstunternehmen«, »kleines Unternehmen«, »mittelgroßes Unternehmen« und »großes Unternehmen«. Der Umfang der Bilanzierungs- und Berichtspflichten hängt von der Unternehmensgröße ab: Ein kleiner Betrieb hat deutlich weniger Pflichten als ein großes Unternehmen. Durch die Anhebung rutschen viele Unternehmen in eine niedrigere Größenklasse.

»Die Anhebung der gesetzlichen Schwellenwerte bei der Bilanzierung und der Rechnungslegung ist ein richtiger Schritt« erklärt Holger Schwannecke. Handwerksbetriebe, die als GmbH oder GmbH & Co. KG den umfassenden Bilanzierungs- und Berichtspflichten unterliegen, würden hierdurch entlastet, so der Generalsekretär des Zentralverbands des Deutschen Handwerks. »Weniger Bürokratie und Kostenbelastung sind die richtige Antwort auf die aktuelle Belastungssituation der Betriebe im Handwerk.« 10

»Die Anhebung der gesetzlichen Schwellenwerte bei der Bilanzierung und der Rechnungslegung ist ein richtiger Schritt.«

Holger Schwannecke, Generalsekretär des Zentralverbands des Deutschen Handwerks

HORNBAACH

Es gibt immer was zu tun.



Alles fürs Handwerk

WERDE AUCH DU PROFIKUNDE.

VORTEILE FÜR PROFIS WIE DICH.

- persönliche Ansprechpartner
- Flexible Bezahlung mit Kauf auf Rechnung
- Vorbestellservice und schnelle Profi-Kasse
- große Sortimentsauswahl auf Lager und online

Informiere Dich
beim ProfiTeam
im Markt oder unter
hornbach-profi.de



EHRENAMT LEICHT GEMACHT

Das Handwerk ist auf soziales Engagement angewiesen. Mit der Ehrenamtsakademie Schloss Raesfeld erhalten engagierte Menschen tatkräftige Unterstützung.

Lässt sich Ehrenamt lernen? Berthold Schröder lacht. »Machen ist das eine«, sagt der Präsident des Westdeutschen Handwerkskammertages (WHKT) und der Handwerkskammer Dortmund (siehe Interview). »Aber die im Ehrenamt Tätigen brauchen auch jemanden an ihrer Seite.« Unterstützen, qualifizieren, begleiten – das sind die drei Aufgaben der Ehrenamtsakademie des NRW-Handwerks, kurz EAH, die das nordrhein-westfälische Handwerk mit Blick auf die Netzwerkbildung bewusst auf Schloss Raesfeld angesiedelt hat. »Wir haben die EAH Ende 2020 als Plattform für Weiterbildung, Netzwerk und Würdigung ehrenamtlichen Engagements, aber auch als Nachwuchsgewinnung für das handwerkliche Ehrenamt, ins Leben gerufen«, definiert Schröder die bislang einzigartige Institution.

Der Kitt der Gesellschaft

Ehrenamtliches Engagement ist der Kitt der Gesellschaft: Rund 40 Prozent aller Menschen ab 14 Jahren sind ehrenamtlich unterwegs. Sie helfen bei Umweltkatastrophen, in Vereinen, bei der Feuerwehr oder im Handwerk: »Das Ehrenamt ist das Rückgrat bei den Prüfungsausschüssen, auch die Strukturen im Handwerk von der Innung bis zu den Vollversammlungen sind vom ehrenamtlichen Engagement getragen«, so der gelernte Zimmerermeister. Fehle der Nachwuchs, stelle das die ganze Struktur des Handwerks in Frage.

Mit Förderung durch das nordrhein-westfälische Wirtschaftsministerium konnte das EAH schon Ende 2021 erste Veranstaltungen anbieten. Das Angebot reicht von Rhetorik-Coachings und sprachsensiblen Prüfen über Öffentlichkeitsarbeit bis hin zu allgemeinen oder handwerkspolitischen Themen. Der Bedarf wird kontinuierlich überprüft und angepasst.

Ein Ziel hat sich die EAH dabei ganz besonders gesteckt: gezielt Nachwuchswerbung für das Ehrenamt gerade in der Generation Z zu machen. »Viele verurteilen die Generation Z pauschal, aber Menschen sind generell sehr unterschiedlich«, sagt der WHKT-Präsident. »Die Bereitschaft, sich ehrenamtlich zu engagieren, ist ungebrochen, aber sie äußert sich anders als bei vorherigen Generationen und braucht passende Angebote.«

Seit der Gründung haben fast 600 Teilnehmer erfolgreich an den kostenlosen Seminaren teilgenommen, die Zahlen steigen aber an. Schröder: »Ich finde die Zahlen bemerkenswert, denn noch ist die EAH ein zartes Pflänzchen – aber hoffentlich eins, das stark wächst und der ganzen Handwerksorganisation über regionale Grenzen hinaus hilft.«

ehrenamtsakademie-handwerk.de

»Die Bereitschaft, sich ehrenamtlich zu engagieren, ist ungebrochen, aber sie äußert sich anders als bei vorherigen Generationen und braucht passende Angebote.«

Berthold Schröder, Präsident des Westdeutschen Handwerkskammertages (WHKT) und der Handwerkskammer Dortmund

Das Interview führte: *Stefan Bühren*

Berthold Schröder ist Präsident des Westdeutschen Handwerkskammertages (WHKT) und der Handwerkskammer Dortmund. Die Gründung der Ehrenamtsakademie Handwerk auf Schloss Raesfeld (EAH) geht auf die Initiative des WHKT zurück, um gezielter Nachwuchs fürs Ehrenamt zu gewinnen.

DHB: Herr Schröder, hat die Bereitschaft zum ehrenamtlichen Engagement abgenommen?

Schröder: Nein, das sehe ich nicht, da sich die Menschen nach wie vor vielfältig engagieren. Aber die Art, ehrenamtlich zu arbeiten, ändert sich. Früher haben Menschen ein Ehrenamt angetreten und dieses über Jahre, je nach Aufgabe sogar für Jahrzehnte übernommen. Heute will man eher projektorientierteres Engagement zeigen und sich nicht auf eine Dekade festlegen.

»Man bekommt viel mehr zurück«



Foto: © Marcel Kersch/HW/Ordnung

DHB: Der Nachwuchs hat Angst vor einer langfristigen Bindung?

Schröder: Die Welt hat sich verändert – und damit die Menschen. Es ist eine andere Balance zwischen der Arbeit und dem Rest des Lebens erforderlich. Das führt automatisch zur Frage, ob die klassischen Instrumente noch ausreichen. Ein Beispiel: Früher wählte man einen Obermeister, der dann das Amt 30 Jahre ausgefüllt hat. Das wird künftig eher die Ausnahme als die Regel sein. Diese Erkenntnis hat übrigens die EAH bestätigt.

DHB: Ist das nicht eine Frage des Charakters?

Schröder: Natürlich ist ein soziales Engagement auch typabhängig, aber die meisten lassen sich von den Fragen leiten, wo kann ich was bewegen und ist das auch für mich persönlich spannend?

DHB: Damit verändert sich aber die Struktur des Ehrenamts ...

Schröder: ... weil man größere Netzwerke braucht, wenn Engagement in Projektzeiträumen umgesetzt wird, richtig. Das kann sehr befruchtend sein, weil häufiger Wechsel auch zu einer Belebung von Strukturen führt.

DHB: Sie werden hinterfragt.

Schröder: Das ist auch richtig so, weil wir so das eine oder andere vorhandene Defizit ausgleichen können.

DHB: Wie kommen Sie an den Nachwuchs heran?

Schröder: Wir brauchen ein Mentorenprogramm, weil niemand morgens aufsteht und sich sagt: »Heute will ich Obermeister werden.« Damit meine ich Menschen, die die junge Generation an die Hand nehmen und ihnen zeigen, was hinter dieser ehrenamtlichen Welt steckt. Ganz wichtig ist, dass das Engagement ganz stark zur Persönlichkeitsbildung beiträgt. Man investiert nicht nur, sondern bekommt wesentlich mehr zurück, was nahezu alle Engagierte im Rückblick sagen.

DHB: Dazu zählt sicherlich auch das Netzwerk.

Schröder: Ohne jede Frage – man erweitert seinen Kreis um ganz viele Personen und Persönlichkeiten, die sonst nie im eigenen Bekanntenkreis aufgetaucht wären. Man erlebt ganz viel im handwerklichen oder auch caritativen Umfeld mit Gänsehaut-Geschichten, die man noch mehr in die Öffentlichkeit – etwa durch den jährlichen Ehrenamtstag – tragen muss.

DHB: Lässt sich Ehrenamt lernen?

Schröder: Lernen muss man es nicht, ab es geht um Ertüchtigung. Nehmen Sie allein die juristische Seite, wo Engagierte möglicherweise Haftungsfragen klären müssen. Auch eine Rede vor einer Versammlung zu halten, ist nicht jedem in die Wiege gelegt worden. Die EAH soll gezielt hier unterstützen, aber auch beitragen, das Netzwerk untereinander zu bilden und zu stärken.

Beruf und Pflege: »Wir müssen reden!«

VIELE BERUFSTÄTIGE BEWÄLTIGEN DEN SPAGAT ZWISCHEN JOB UND PFLEGE. ARBEITGEBER SOLLTEN SICH DARAUF EINSTELLEN, DASS DAS THEMA AUCH AUF SIE ZUKOMMT. PFLEGEFREUNDLICHE BETRIEBE PUNKTEN AUF DEM FACHKRÄFTEMARKT.

Text: *Kirsten Freund*

Wir müssen reden!« So beginnen oft die Gespräche, wenn ein Mitarbeiter oder eine Mitarbeiterin ein echtes Problem zu Hause hat: Die Mutter ist im Treppenhaus gestürzt, der Vater hatte einen Schlaganfall oder das Kind muss ins Krankenhaus. Nicht nur, dass jetzt vieles schnell organisiert werden muss und die Nerven blank liegen. Häufig geht es dann – vor allem bei älteren Angehörigen – auch um das Thema Pflege. Rein statistisch pflegt jede zehnte Arbeitnehmerin und jeder dreizehnte Arbeitnehmer in Deutschland kranke Eltern, Schwiegereltern, Partner oder andere nahe Angehörige. Rund 4,3 Millionen Menschen sind momentan pflegebedürftig, etwa 86 Prozent von ihnen werden zu Hause gepflegt – mit steigender Tendenz. Um die häusliche Pflege zu stärken, wurden zum 1. Januar das Pflegegeld und die ambulanten Sachleistungsbeträge um jeweils fünf Prozent erhöht. Betriebe sollten dafür gewappnet sein, dass früher oder später auch einer ihrer Beschäftigten vor der Herausforderung steht, Pflege und Beruf zu vereinbaren, und dann auf offene Ohren, tolerante Chefs und Kollegen sowie flexible Arbeitszeiten angewiesen ist. Oder wie es beim Netzwerk »Beruf und Familie« heißt: »Wichtig ist eine Unternehmenskultur, in der pflegende Beschäftigte kein »Störfaktor« sind.« Denn sonst scheuen sich die Betroffenen, über ihre familiäre Situation zu sprechen.

»Damit sich Betroffene überhaupt trauen, das Thema im Betrieb anzusprechen und nicht ohne Begründung die Arbeitszeit reduzieren oder ganz kündigen oder lange ausfallen, ist es sinnvoll, wenn Betriebe auf den steigenden Bedarf an Vereinbarkeitslösungen im Arbeitsleben vorbereitet sind«, betont Solveig Giesecke, Sprecherin des Kuratoriums Deutsche Altershilfe (KDA). Vorbereitet sein sollten die Betriebe auch des-

halb, weil der zeitweise Ausfall eines Mitarbeiters oder einer Mitarbeiterin Folgen für die Abläufe und Produktion hat. Und nicht zuletzt, weil sie mit einer familien- und pflegefreundlichen Unternehmenskultur auf dem Fachkräftemarkt punkten können – auch bei jüngeren Menschen, die selbst noch nicht betroffen sind.

Führungskräfte können sich auf eine solche Situation einstellen. Sie können das Thema Pflege von sich aus in einem persönlichen Gespräch ansprechen und auf diesem Weg erfahren, wer schon betroffen ist oder es demnächst sein könnte, sie können Vertretungspläne ausarbeiten und/oder einen im Team zum betrieblichen »Pflege-Guide« weiterbilden lassen. Hierbei handelt es sich um zwei- bis dreitägige Schulungen, die in vielen Bundesländern kostenfrei oder gegen eine geringe Gebühr beispielsweise von Krankenkassen angeboten werden.

Der »Pflege-Guide« oder »Pflegetotse« gibt seinen Kolleginnen und Kollegen erste Orientierung, welche Hilfen es gibt, und kennt Ansprechpartner.

Der Gesetzgeber hat verschiedene Möglichkeiten für Berufstätige geschaffen, die mit einer Pflegesituation konfrontiert werden und deshalb eine Zeit lang ganz oder teilweise aus dem Job aussteigen müssen beziehungsweise möchten (siehe Kasten Seite 23). Beispielsweise die »Pflegezeit« oder die »Familienpflegezeit«. Nachgefragt werden diese Modelle in der Praxis eher selten – sei es, weil sie nicht bekannt sind oder weil sie als zu bürokratisch empfunden werden. Gerade in familiär geprägten Handwerksbetrieben regeln es die Inhaber mit ihren – teils langjährigen –

»Wenn jemand sich entschließt, diese Pflegezeit zu nehmen, sollten die Betriebe das unbedingt begleiten.«

Dr. Anne Dohle, Referatsleiterin im Bereich Soziale Sicherung beim ZDH



Foto: © iStock.com/vorDa

Beschäftigten oft individuell und pragmatisch, wenn ein Notfall oder eine längere Pflegesituation eintritt. Etwa durch Sonderurlaub, flexible Arbeitszeitregelungen, Teilzeitmodelle, Arbeitszeitkonten oder – wo es möglich ist – Homeoffice. Auch individuell vereinbarte Anfangs- und Endzeiten, eine längere Mittagspause oder (je nach Branche) der Verzicht auf Schicht- und Wochenendarbeit können zur Entlastung beitragen.

VORBILDICHE LÖSUNGEN

»Angesichts des Fachkräftemangels halten wir es für sehr unterstützenswert, wenn Arbeitgeber Wege finden, ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter trotz dieser Herausforderung im Betrieb zu halten«, sagt Dr. Anne Dohle, Referatsleiterin im Bereich Soziale Sicherung



MÖGLICHE AUSZEITEN FÜR DIE PFLEGE

NEU: ZEHN TAGE PRO JAHR

Bei einem akuten Notfall in der Familie dürfen Beschäftigte seit 1. Januar 2024 jedes Jahr bis zu **zehn Tage kurzfristig frei nehmen**, um die Pflege zu übernehmen oder diese zu organisieren – und das pro zu pflegender Person. Bislang waren es insgesamt zehn Tage und nicht wie jetzt pro Jahr. Diese Tage müssen die Beschäftigten nicht notwendigerweise am Stück nehmen. Geld für den Verdienstausschlag können sie über die Pflegekasse beantragen (»Pflegeunterstützungsgeld«). Das gilt für Beschäftigte aller Betriebsgrößen und muss nicht angekündigt werden. Man muss den Arbeitgeber aber umgehend informieren.

BIS ZU SECHS MONATE

Beschäftigte, die länger pflegen möchten, dürfen bis zu **sechs Monate Pflegezeit** nehmen. Der Arbeitgeber kann sie hierzu ganz oder teilweise freistellen, wenn sie dies mindestens zehn Tage vorher ankündigen. Anspruch auf diese Pflegezeit gibt es in Betrieben ab 15 Beschäftigten. Zur Finanzierung werden den Betroffenen zinslose Darlehen angeboten. Diese können sie beim Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben, kurz BAFzA, beantragen. Wird ein Mitarbeiter oder eine Mitarbeiterin auf freiwilliger Basis für eine gewisse Zeit freigestellt, gibt es den Anspruch auf die Förderung durch das zinslose Darlehen ebenfalls.

BIS ZU ZWEI JAHRE

Beschäftigte haben die Möglichkeit einer sogenannten Familienpflegezeit, wenn die sechs Monate Pflegezeit nicht ausreichen. **Diese kann bis zu zwei Jahre dauern**, wenn man mindestens 15 Stunden in der Woche weiterarbeitet. Das sollen Betriebe ab 25 Beschäftigten ermöglichen. Für bis zu drei Monate kann man zudem aus dem Job aussteigen, wenn ein Angehöriger im Sterben liegt.

In **Kleinbetrieben** gibt es zwar keinen Anspruch auf Pflegezeit oder Familienpflegezeit, Beschäftigte können aber einen Antrag stellen, um auf diesem Wege mit dem Arbeitgeber eine Pflege- oder Familienpflegezeit zu vereinbaren. Mehr dazu unter handwerksblatt.de/pflege

beim Zentralverband des Deutschen Handwerks (ZDH) in Berlin. »Wenn Arbeitgeber es schaffen, kluge Konzepte zu entwickeln, um Angestellte ein Stück weit zu entlasten, dann können sie sie an den Betrieb binden und so verhindern, dass sie ihre Berufstätigkeit womöglich ganz aufgeben und den Betrieb verlassen.« Was alles machbar sein kann, darüber können sich die Betriebe bei den Betriebsberaterinnen und -beratern ihrer Handwerkskammer oder bei ihrem Fachverband informieren. Auch auf der Internetseite des Unternehmensnetzwerks »Erfolgsfaktor Familie« (siehe Seite 25) gibt es viele Informationen und Beispiele.

Eine kleine Betriebsgröße sei nicht unbedingt ein Hindernis, die Beschäftigten auch bei diesem Themenfeld zu unterstützen. »Viele kleine Betriebe schaffen es, vorbildliche Lösungen anzubieten. Oft sogar schneller und unproblematischer als Großunternehmen wegen der engen persönlichen Bindung.« Einige von ihnen – zum Beispiel die Malerwerkstätte Leisenheimer oder das Metallbauunternehmen Simonmetall – wurden hierfür mit dem »Otto Heinemann Preis zur Vereinbarkeit von Pflege und Beruf« ausgezeichnet, der auch in diesem Jahr wieder verliehen wird (siehe Seite 25). »Wir als ZDH haben uns von Anfang an bei diesem Preis engagiert, weil wir sehen, dass das ein sehr wichtiges Thema ist, das zudem immer mehr an Bedeutung gewinnt«, betont Dohle.

DIGITALER PFLEGE-KOFFER

Genau aus diesem Grund engagiert sich das Handwerk in Nordrhein-Westfalen beim Landesprogramm »Ver-



Rund 4,3 Millionen Menschen sind momentan pflegebedürftig, etwa 86 Prozent von ihnen werden zu Hause gepflegt.

einbarkeit von Beruf & Pflege NRW«, das vor genau zwei Jahren als Baustein der Fachkräfteoffensive des Landes ins Leben gerufen wurde. Inzwischen haben mehr als 300 Betriebe, Unternehmen, Behörden, Organisationen und Handwerkskammern die »Charta für Vereinbarkeit von Beruf & Pflege« unterzeichnet und können das Angebot des Programms nutzen. Beispielsweise den »Digitalen betrieblichen Pflegekoffer NRW«, eine Online-Plattform, die teilnehmenden Arbeitgebern viele Informationen bereitstellt, die diese dann an ihre Beschäftigten weitergeben können. Außerdem gibt es eine Weiterbildung zum »Pflege-Guide« und Netzwerktreffen. »Das Landesprogramm ist ein starker Partner für Betriebe und auch für Fragen der Arbeitnehmer. Es geht um mehr als um Arbeitszeiten und Schichtpläne. Es geht auch um schnelle Beratung und Unterstützungsangebote durch Dritte«, sagt KDA-Sprecherin Solveig Giesecke, in dem das Servicezentrum des Landesprogramms angesiedelt ist. »Auch in Hessen wird ein solches Landesprogramm umgesetzt.« Die beiden Landesprogramme seien Vorbilder für andere Bundesländer.

Nicht nur die Pflege, auch die Rückkehr in den Job ist für die Betroffenen oft eine große Herausforderung. »Wenn jemand sich entschließt, diese Pflegezeit zu nehmen, sollten die Betriebe das unbedingt begleiten«, betont Dr. Anne Dohle. »Etwa indem sie Kontakt zu den Betroffenen halten, Rückkehrergespräche führen und vielleicht hinterher eine abgestufte Teilzeitleistung anbieten zum schrittweisen Wiedereinstieg.«



WIE BETRIEBE HELFEN KÖNNEN

»PFLEGESENSIBLE« UNTERNEHMENSKULTUR

- Ein familienfreundliches, pflegesensibles Leitbild entwickeln
- Betriebsvereinbarung(en) schließen
- Das Thema kommunizieren
- Ansprechperson(en) schulen (zum Beispiel Pflege-Guides)
- Beschäftigte befragen, ob sie Angehörige pflegen oder ob das in naher Zukunft womöglich auf sie zukommt
- Führungskräfte sensibilisieren
- Passende Angebote des Betrieblichen Gesundheitsmanagements BGM nutzen (über die Krankenkassen)
- Ein Vertretungsmanagement etablieren

INFORMIEREN UND BERATEN

- Informationen / Flyer bereithalten
- Gespräche anbieten
- Gegebenenfalls einen Pflegestammtisch vorschlagen
- Externe Pflegeberatungen oder Einrichtungen einbinden
- Checklisten bereitstellen, wo es Hilfe gibt (z. B. Ärzte, Kliniken, Kranken- oder Pflegekasse, Pflegestützpunkte, unabhängige Patientenberatung, Sozialstationen von Krankenhäusern, Pflegediensten, Reha-Einrichtungen)
- Infos zu externen Hilfenetzen zur Verfügung stellen
- Das Pflegetelefon des Bundesfamilienministeriums erreichen Betroffene und Angehörige unter T 030 20179131



Foto: © Lesenheim/Die Malerwerkstätte & Co. | Udo Daniel Roos

NAH AN DEN MITARBEITERN

Iris Leisenheimer von der Malerwerkstätte Leisenheimer weiß fast immer, was die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf dem Herzen haben und geht darauf ein. »Ich vereinbare sogar Arzttermine. Inzwischen kenne ich mich mit jeder Krankheit unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus«, erzählt Leisenheimer (5. v. l.). Pflegt ein Kollege ein Elternteil, dann hilft sie beim Ausfüllen von Anträgen, bei der Suche nach Betreuungsangeboten und begleitet auch im Trauerfall. »Wir wollen, dass es allen im Team gut geht. Teilzeitbeschäftigung, familiengerechte Urlaubsplanung, gemeinsame Aktivitäten und morgendliche Teambesprechungen sind eine Selbstverständlichkeit.« 2021 ist der Malerbetrieb aus Windesheim in Rheinland-Pfalz mit dem »Otto Heinemann Preis« der Berliner Pflegekonferenz ausgezeichnet worden. Einer von vielen Preisen für eine familienfreundliche Unternehmenskultur, die der Betrieb vorzeigen kann. Was auch für die Zukunftssicherung ein entscheidender Punkt gewesen sein dürfte: 2023 hat mit Daniel Roos (6. v. l.) ein langjähriger Mitarbeiter die Malerwerkstätte von Holger Leisenheimer in fünfter Generation übernommen. Er leitet sie jetzt mit Unterstützung seiner früheren Chefin im Team.

NETZWERK

»ERFOLGSFAKTOR FAMILIE«

Handwerksbetriebe können kostenfrei Mitglied im Netzwerk »Erfolgsfaktor Familie« werden. Dies ist eine bundesweite Plattform des Bundesfamilienministeriums zusammen mit den Spitzenverbänden der deutschen Wirtschaft (BDA, DIHK, ZDH) und dem DGB für Unternehmen aller Größenklassen, die sich für familienbewusste Personalpolitik interessieren oder bereits engagieren. Die Betriebe können so von anderen guten Beispielen im Netzwerk profitieren und gleichzeitig nach außen ein Zeichen setzen, dass sie sich mit dem Thema auseinandersetzen. Momentan sind knapp 9.000 Unternehmen im Netzwerk engagiert. Wer mitmachen möchte, muss eine Erklärung unterzeichnen, worin man sich zu einer familienfreundlichen Personalpolitik bekennt. Teilnehmende Betriebe und Unternehmen dürfen zudem Werbematerialien nutzen.

erfolgsfaktor-familie.de

PREIS FÜR PFLEGE UND BERUF

Der »Otto Heinemann Preis zur Vereinbarkeit von Pflege und Beruf« zeichnet Betriebe, Unternehmen und Institutionen aus, die ihre Mitarbeitenden durch eine gute Balance von Beruf und Pflege entlasten. Der Preis wird von der spectrumK GmbH, dem BKK Dachverband und IKK e.V. seit 2015 jährlich im Rahmen der Berliner Pflegekonferenz vergeben. Der ZDH unterstützt den Wettbewerb von Anfang an und ist auch in der Jury vertreten. Die kommende Bewerbungsphase startet im zweiten Halbjahr 2024. Interessierte Betriebe können sich bereits jetzt vormerken lassen mit einer E-Mail an die Adresse: info@berliner-pflegekonferenz.de

BEISTAND AUCH IM TODESFALL

Das Familienunternehmen Simonmetall GmbH & Co. KG bietet ein umfangreiches Paket an Unterstützungsmaßnahmen für seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Pflegeverantwortung. Dazu zählen flexible Arbeitszeitmodelle, Tipps in einer Notfallmappe oder Unterstützung für Mitarbeiter während einer »Pflegerzeit« sowie beim Wiedereinstieg. Betriebliche »Pflegelotsen« helfen den rund 30 Beschäftigten zum Beispiel bei der Suche nach Betreuungsplätzen. 2019 wurde das Unternehmen für sein Engagement mit dem »Otto Heinemann Preis« ausgezeichnet. Beeindruckt hat die Jury unter anderem, dass Seniorchefin Ursula Simon (3. v. l.) durch eine Ausbildung zur ehrenamtlichen Hospizbegleitung Mitarbeitern auch Beistand bei Todesfällen innerhalb der Familie leisten kann.



Foto: © spectrum GmbH



Thomas Bischzur, Geschäftsführer der Bäckerei Evertzberg, mit den beiden Pflege-Guides: Feelgood-Managerin Claudia Prinz (l.) und Yvonne Ende aus der Personalverwaltung.

Foto: ©Bäckerei Evertzberg GmbH & Co. KG

Pflege-Guides: Vertraute Helfer im Betrieb

IN DER BÄCKEREI EVERTZBERG HABEN SICH ZWEI MITARBEITERINNEN ZU PFLEGE-GUIDES WEITERGEBILDET. GESCHÄFTSFÜHRER THOMAS BISCHZUR ERKLÄRT, WARUM IHM DAS THEMA PFLEGE SO WICHTIG IST.

Das Interview führte: **Kirsten Freund**

Thomas Bischzur ist Geschäftsführer der Bäckerei Evertzberg, ein fast 80 Jahre altes Familienunternehmen mit über 40 Filialen im Bergischen Land, einer großen Produktion in Remscheid und insgesamt 480 Beschäftigten. Das Motto »Der Mensch steht im Mittelpunkt« ist ihm eine Herzensangelegenheit. Die innovative Bäckerei war eines der ersten Unternehmen im Landesprogramm »Vereinbarkeit von Beruf & Pflege NRW« – ein Netzwerk für Unternehmen und Institutionen. Nur in Hessen gibt es bislang ein ähnliches Angebot für Arbeitgeber.

DHB: Herr Bischzur, in Ihrer Bäckerei haben gleich zwei Kolleginnen den Kurs zum Pflege-Guide absolviert. Wie kam es dazu?

Bischzur: Ich bin angetreten mit dem Ziel, bester Arbeitgeber in der Region zu sein, der für die Mitar-

beiter da ist und dabei alle Facetten abdeckt. Bei der Umsetzung dieses Ziels und bei der Einführung eines betrieblichen Gesundheitsmanagements hat uns 2018 die AOK Rheinland/Hamburg sehr unterstützt. Wir haben zum Beispiel eine Mitarbeiterin als »Feelgood Managerin« freigestellt, die für alle Sorgen und Probleme der Mitarbeiter da ist. Als vor zwei Jahren das Landesprogramm »Beruf & Pflege NRW« ins Leben gerufen wurde, war das sozusagen das fehlende Puzzleteil, um unseren Mitarbeitern ganzheitlich zur Seite zu stehen. Zwei Kolleginnen – die »Feelgood-Managerin« und eine Mitarbeiterin aus dem Personalbüro – haben sich bereit erklärt, einen Pflege-Guide-Kurs zu belegen.

DHB: Haben Sie geahnt, wie viele Ihrer Mitarbeiter Angehörige pflegen, und wie haben Sie das überhaupt erfahren?

Bischzur: Wir haben zunächst anhand einer anonymen Umfrage versucht herauszufinden, wo die Mitarbeiter bei dem Thema überhaupt stehen, also



ob sie Angehörige pflegen oder das in naher Zukunft auf sich zukommen sehen. Danach haben wir mit einem zweiten Aufruf die Betroffenen ausfindig gemacht. Bei dem einen oder anderen hat man es gewusst, aber dass 25 Mitarbeiter Angehörige pflegen, das hätten wir nicht gedacht. Wir sind dann auf sie zugegangen und bieten unter anderem flexible Arbeitszeitmodelle oder ermöglichen Arztbesuche, indem wir die Dienstpläne entsprechend gestalten.

DHB: Sie unterstützen Ihre Mitarbeiter auch, wenn sie Materialien für die Pflege brauchen ...

Bischzur: Ja, wir haben eine Kooperation mit einem großen Sanitätshaus gestartet, um Mitarbeiter schnell mit Materialien wie beispielsweise einem Pflegebett oder anderen Hilfsmitteln versorgen zu können. Ein solches Netzwerk aufzubauen, ist

natürlich erst einmal mit viel Arbeit und Energie verbunden, aber wenn man es geschafft hat, ist der Weg danach leicht, weil alle das gleiche Ziel vor Augen haben, nämlich etwas Gutes zu tun.

DHB: Was war die Herausforderung bei der Umsetzung?

Bischzur: Bei uns war es zum Beispiel die starke Filialisierung. Außerdem haben wir Mitarbeiter aus 21 verschiedenen Nationen. Bei solchen Herausforderungen werden wir von dem Netzwerk sehr gut unterstützt. Wir waren 2022 eines der ersten 17 Unternehmen, die die Charta unterzeichnet haben und haben die Urkunde von Arbeitsminister Karl-Josef Laumann persönlich überreicht bekommen. Heute sind es schon über 300 Firmen und Institutionen, darunter sehr viele Handwerksbetriebe. Das zeigt, wie groß das Thema ist.



Betriebliche Pflege-Guides sind Ansprech- und Vertrauenspersonen für Kollegen, die Hilfe in einer solchen Ausnahmesituation brauchen. Sie helfen etwa beim Ausfüllen von Anträgen und wissen, wo es finanzielle Unterstützung gibt.

STEUERVORTEIL

PFLEGEPAUSCHBETRAG WIRD OFT VERGESSEN



Voraussetzung für den Pauschbetrag ist, dass die Angehörigen kein Pflegegeld erhalten - oder eine andere Vergütung.

Wer Eltern, Geschwister, Onkel, Tante oder andere Verwandte ab einem Pflegegrad 2 in seiner oder dessen Wohnung betreut, ohne dafür Geld zu bekommen, kann bei seiner Einkommensteuererklärung einen Pflege-Pauschbetrag absetzen.

Viele Betroffene vergessen, diesen in ihrer Steuererklärung zu beantragen, beobachtet der Bundesverband der Lohnsteuerhilfevereine (BVL). Auch Ehepartnern, nahestehenden Freunden oder Nachbarn stehe der Steuervorteil zu. Für jeden Angehörigen können Pfleger für die persönliche Pflege und Betreuung einen Pflege-Pauschbetrag in der Anlage »Außergewöhnliche Belastungen« geltend machen. Die Höhe des Pauschbetrags richtet sich

nach dem Pflegegrad. Bei Pflegegrad 2 sind es 600 Euro, 1.100 Euro bei Pflegegrad 3 und 1.800 Euro bei Pflegegrad 4 und 5 oder bei Merkzeichen H im Schwerbehindertenausweis. »Ihre Ausgaben müssen sie nicht nachweisen«, berichtet Jana Bauer, stellvertretende Geschäftsführerin

BVL. Eine steuerpflichtige Person, die im Jahr 2023 Mutter und Vater jeweils mit Pflegegrad 2 gepflegt hat, kann zweimal 600 Euro von ihrem zu versteuernden Einkommen abziehen, also insgesamt 1.200 Euro. Kümmern sich mehrere Angehörige um einen Pflegebedürftigen, ohne Geld dafür zu bekommen, wird der jeweilige Pauschbetrag aufgeteilt. Pflegen Bruder und Schwester zum Beispiel abwechselnd ihren Vater mit Pflegegrad 3, steht jedem ein Pauschbetrag in Höhe von 550 Euro zu. Kein Problem sei es, wenn professionelle Pflegedienste mit im Boot sind, betont Jana Bauer. »Auch wenn die Pflege von kurzer Dauer ist oder sich nur auf das Wochenende beschränkt, darf das Finanzamt den Pflegenden keinen Strich durch die Rechnung machen.« Der persönliche Anteil an der Pflege muss aber mindestens zehn Prozent betragen. Die wichtigste Voraussetzung für den Pauschbetrag ist, dass die Angehörigen für die Pflege keine Vergütung erhalten. Dazu zählt auch das Pflegegeld. »Davon sind lediglich Eltern ausgenommen, denen das Pflegegeld für ihr Kind gezahlt wird«, betont Jana Bauer. »Erlaubt ist allerdings, das Pflegegeld treuhänderisch zugunsten des Pflegebedürftigen zu verwalten und davon beispielsweise die Pflegedienste oder Hilfsmittel zu bezahlen.«



Foto: © iStock.com/deepblue4you

DAS GIBT DER STAAT DAZU



Wie die staatliche Förderung beim Umstieg auf eine klimafreundliche Heizung aussehen soll, war lange nicht klar. Die Kreditanstalt für Wiederaufbau hat nun ihren Förderfahrplan vorgestellt.

Das viel diskutierte Gebäudeenergiegesetz (GEG), auch Heizungsgesetz genannt, ist seit dem 1. Januar 2024 in Kraft. Wie der Staat umweltfreundliche Heiztechnik fördert, musste die Regierung wegen des Haushalts-Urteils des Bundesverfassungsgerichts aber neu regeln. Nun steht fest: Auch die neue Heizungsförderung ist zum Jahreswechsel in Kraft getreten, teilte die Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) mit.

Die neue Förderung wird stufenweise starten. Privatpersonen, die Eigentümer eines Einfamilienhauses sind und dieses selbst bewohnen, können ab dem 27. Februar 2024 einen Antrag stellen – auch rückwirkend für Vorhaben, die dann schon begonnen wurden. Der Staat stellt einen Zuschuss sowie zusätzlich einen zinsgünstigen Ergänzungskredit für energetische Einzelmaßnahmen zur Verfügung. Der Ergänzungskredit ist nur in Kombination mit einer Zuschusszusage der KfW für die Heizungsförderung und/oder einem Zuwendungsbescheid des Bundesamtes für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA) für energetische Einzelmaßnahmen erhältlich. Eine alleinige Beantragung des Ergänzungskredits ist nicht möglich.

Wichtig: Voraussetzung für die Förderung ist ein abgeschlossener Vertrag mit einem Fachunternehmen für den Heizungstausch, der zusammen mit dem Förderantrag einzureichen ist. Wie hoch die Fördersumme ist, hängt auch von den förderfähigen Kosten ab. Die Grundförderung und die verschiedenen Bonusförderungen lassen sich miteinander kombinieren – bis zu einem Fördersatz von maximal 70 Prozent. Hier ist Eile geboten: Die Förderung gibt es nur, solange die Fördermittel nicht ausgeschöpft sind. **AKI**

FÖRDERBAUSTEINE

30 Prozent Grundförderung

Die Grundförderung für den Heizungsaustausch beträgt 30 Prozent. Den bekommt jeder, der auf eine klimafreundliche Heizung mit mindestens 65 Prozent erneuerbaren Energien umsteigt.

20 Prozent Geschwindigkeitsbonus

Den Klimageschwindigkeitsbonus bekommt, wer seine funktionstüchtige Öl-, Kohle-, Gas- oder Nacht-speicherheizung oder eine mindestens 20 Jahre alte Gasheizung oder Biomasseheizung durch eine klimafreundliche Heizung ersetzt. Ab 2029 reduziert sich der Bonus kontinuierlich alle zwei Jahre um drei Prozentpunkte.

30 Prozent Einkommensbonus

Bei einem zu versteuernden Haushaltsjahreseinkommen von bis zu 40.000 Euro können Sie für die Erneuerung Ihrer Heizung zusätzlich den Einkommensbonus beantragen.

Fünf Prozent Effizienzbonus

Für Wärmepumpen wird zusätzlich ein Effizienzbonus von 5 % gewährt, wenn als Wärmequelle Wasser, das Erdreich oder Abwasser verwendet oder ein natürliches Kältemittel eingesetzt wird.

Emissionsminderungszuschlag

Der Zuschlag von 2.500 Euro wird für die Errichtung von Biomasseanlagen gewährt, wenn sie nachweislich den Emissionsgrenzwert für Staub von 2,5 mg pro Kubikmeter einhalten.

Antrag online

Wer einen Antrag auf Zuschuss stellen möchte, kann sich seit dem 1. Februar im Kundenportal der KfW registrieren. Den Ergänzungskredit muss man bei seiner Hausbank beantragen. Über die genauen Förderkonditionen, den Ablauf der Beantragung sowie den Zeitpunkt, ab dem eine Antragstellung möglich ist, informiert die KfW auf ihrer Website.

OHG, GmbH und Co. KG, GbR: Hinter diesen Kürzeln stecken wichtige rechtliche Begriffe, die auch das Handwerk betreffen: Das modernisierte Personengesellschaftsrecht (MoPeG) ist seit Januar in Kraft. Die zentrale Neuerung besteht dabei darin, dass die Gesellschaft bürgerlichen Rechts (GbR) nun auch per Gesetz rechtsfähig sein kann, wenn es sich um eine Gesellschaft handelt, die nach außen hin auftritt. Zusätzlich kann man die GbR in ein neues Gesellschaftsregister eintragen lassen (sogenannte eGbR). Bestimmte Geschäfte, wie der Handel mit Grundstücken oder Beteiligungen, sind künftig der eGbR vorbehalten, so dass die Eintragung einer GbR oftmals sinnvoll ist.

Das alte Personengesellschaftsrecht stammte aus dem Jahr 1900. »Vieles hat sich seither geändert und das geschriebene Recht hatte oft nicht mehr viel mit der Praxis zu tun. Das ist der Hintergrund für die erste große Reform in der Geschichte des Personengesellschaftsrechts«, erklärt Rechtsanwalt Hannes Wunderlich. Jetzt sollen Personengesellschaften wie die GmbH & Co. KG auch den freien Berufen und Start-ups offenstehen.

Das Gesellschaftsregister ist bei den Amtsgerichten eingerichtet. Die Anmeldung der GbR zum Gesellschaftsregister muss Angaben zur Gesellschaft und den Gesellschaftern enthalten; Namen, Sitze und Adressen sind anzugeben. Die Anmeldung muss in notarieller Form erfolgen, ebenso wie die spätere mögliche Änderung der Firmenbezeichnung oder ein Gesellschafterwechsel. Mit der Eintragung ist die GbR verpflichtet, als Namenszusatz die Bezeichnungen »eingetragene Gesellschaft bürgerlichen Rechts« oder »eGbR« zu führen. Um die im Register eingetragenen Daten aktuell zu halten, müssen Änderungen gemeldet werden. Mit der Registrierung der eGbR ist auch die Angabe der wirtschaftlich berechtigten Personen im Transparenzregister vorzunehmen.

Eine neue Klarstellung enthält das MoPeG auch: Für Personengesellschaften gilt deutsches Gesellschaftsrecht – selbst, wenn sie ihre Haupttätigkeit ins Ausland

MOPEG-LEITFADEN

Der Zentralverband des Deutschen Handwerks (ZDH) hat die wichtigsten Neuerungen in einem Merkblatt zusammengefasst. Kostenloser Download unter zdh.de

Neues Recht für Personengesellschaften

DAS MODERNISIERTE PERSONENGESELLSCHAFTSRECHT IST SEIT DEM JAHRESWECHSEL IN KRAFT. BETROFFEN SIND VOR ALLEM GESELLSCHAFTEN BÜRGERLICHEN RECHTS. WAS ZU BEACHTEN IST, ERKLÄRT EIN EXPERTE.

WAS SICH ÄNDERT

Kern der Änderungen sind die Einführung eines Gesellschaftsregisters für Gesellschaften des bürgerlichen Rechts (GbR) und Regelungen über die Anfechtung von Gesellschaftsbeschlüssen. »Eine Pflicht zur Eintragung in das Register gibt es nicht«, betont Rechtsanwalt Wunderlich. Die Pflicht besteht aber dann, wenn die GbR ein Grundstück kaufen will oder Anteile an einer GmbH, OHG oder KG hält. GbRs mit Grundstücksbesitz oder anderen registrierten Rechten müssen auch alle anderen Register berichtigen. Die eGbR lässt sich nach dem Umwandlungsgesetz in eine andere Rechtsform, etwa eine GmbH, umwandeln. Damit beschränkt sie ihre Haftung auf das Firmenvermögen, da die eGbR als umwandlungsfähige Gesellschaftsform anerkannt ist.

verlegen. »Im Kern macht der Gesetzgeber aus der bereits bestehenden Rechtsprechung und Lehrmeinung ein neues Gesetz«, erläutert Rechtsanwalt Wunderlich. Durch die Neuregelung wurde auch das sogenannte Gesamthandsvermögen abgeschafft. In steuerlicher Hinsicht sind mit der Reform für die GbRs und ihre Gesellschafter keine Änderungen verbunden.

FÜR WEN SIND DIE ÄNDERUNGEN RELEVANT?

Im Handwerk besitzt die GbR einen gewissen Stellenwert. Dies gilt sowohl für Formen wie Arbeitsgemeinschaften im Baubereich als auch für Zusammenschlüsse von Kleingewerbetreibenden. Sie müssen sich entscheiden, ob für sie ein Auftreten als eingetragene GbR vorteilhaft ist, rät der ZDH. **AKI**

Unfallverursacher muss alle Werkstattkosten tragen

NACH EINEM AUTOUNFALL MUSS DER VERURSACHER GEGEBENENFALLS AUCH EINE ÜBERHÖHTE RECHNUNG FÜR DIE REPARATUR ZAHLEN, DENN ER TRÄGT DAS WERKSTATTRISIKO. DER BGH KLÄRTE JETZT, WIE WEIT DIESE HAFTUNG REICHT.



Geschädigte dürfen die Reparatur nicht ausnutzen, um Instandsetzungsarbeiten ausführen zu lassen.

Foto: © iStock.com/121

Text: Anne Kieserling

Ob nur ein Kratzer im Lack oder Totalschaden: Es gibt immer wieder Streit, wer für die Reparatur am Unfallauto aufkommen muss. Der Bundesgerichtshof (BGH) hat in fünf Urteilen seine Rechtsprechung zum sogenannten Werkstattisiko konkretisiert. In allen Fällen hatte der Geschädigte eines Verkehrsunfalls seinen Wagen zur Reparatur in eine Werkstatt gebracht und vom Unfallverursacher die Erstattung der Kosten verlangt.

»Schon nach bisheriger Rechtsprechung liegt das Werkstattisiko grundsätzlich beim Schädiger. Übergibt der Geschädigte das beschädigte Fahrzeug an eine Fachwerkstatt zur Instandsetzung, ohne dass ihn insoweit ein Auswahl- oder Überwachungs-Verschulden trifft, so sind die dadurch anfallenden Reparaturkosten

deshalb auch dann vollumfänglich ersatzfähig, wenn sie aufgrund unsachgemäßer oder unwirtschaftlicher Arbeitsweise der Werkstatt unangemessen, mithin nicht erforderlich im Sinne von § 249 Abs. 2 Satz 1 BGB sind«, sagt Rechtsanwalt und Fachanwalt für Verkehrsrecht Oliver Fouquet.

Der BGH hat jetzt zum einen (Az. VI ZR 253/22) klargestellt, dass der Unfallverursacher auch dann zahlen muss, wenn die Werkstatt tatsächlich nicht durchgeführte Reparaturen in Rechnung stellt und dies für den Geschädigten nicht erkennbar ist. Denn der Geschädigte könne die Reparatur nicht kontrollieren. Ihm fehle in aller Regel das nötige Fachwissen, um den Schaden und die dafür anfallenden Kosten beurteilen zu können. Im Gegenzug kann der Unfallverursacher – oder dessen Ver-

sicherung – sich an die Werkstatt wenden und sich so die möglicherweise zu viel gezahlten Kosten zurückholen.

KEIN GUTACHTEN NÖTIG

Der Geschädigte darf bei einer Fachwerkstatt grundsätzlich darauf vertrauen, dass diese keinen unwirtschaftlichen Weg für die Schadensbeseitigung wählt. Er muss nicht zunächst ein Sachverständigengutachten einholen und den Reparaturauftrag auf dieser Grundlage erteilen (Az. VI ZR 51/23). Selbst wenn er aber im Sinne eines »Schadensservice aus einer Hand« ein entsprechendes Gutachten einholt und dabei die Wahl des Gutachters der Werkstatt überlässt, begründet dies allein noch kein Auswahl- oder Überwachungsverschulden (Az. VI ZR 51/23).

ZAHLUNG AN DIE WERKSTATT

Die Anwendung der Grundsätze zum Werkstatttrisiko setzt nicht voraus, dass der Geschädigte die Reparaturrechnung bereits bezahlt hat. In diesem Fall kann der Geschädigte die Zahlung der Reparaturkosten

allerdings nicht an sich, sondern nur an die Werkstatt verlangen (Az. VI ZR 253/22, Az. VI ZR 266/22, Az. VI ZR 51/23).

Der Geschädigte kann sich zwar bei unbeglichener Rechnung auf das Werkstatttrisiko berufen, dieser Anspruch ist laut BGH aber nicht an Dritte abtretbar. Der Unfallverursacher habe hier ein schutzwürdiges Interesse daran, dass speziell der Geschädigte sein Gläubiger bleibe, erklärte der BGH (Az. VI ZR 38/22, VI ZR 239/22).

Die Bundesrichter stellten außerdem klar, dass die oben genannten Grundsätze nur auf Reparaturkosten anzuwenden sind, die tatsächlich auf den Unfall zurückzuführen sind. Geschädigte dürfen die Reparatur nicht ausnutzen, um Instandsetzungsarbeiten ausführen zu lassen, die in keinem Zusammenhang mit dem Unfall stehen (Bundesgerichtshof, Urteile vom 16. Januar 2024, Az. VI ZR 38/22, VI ZR 239/22, VI ZR 253/22, VI ZR 266/22 und VI ZR 51/23).

Anzeige

19. – 22.03.2024

WIR VERBINDEN ZUKUNFT

SHK+E
ESSEN
Fachmesse für Sanitär,
Heizung, Klima und Elektro

Ihr 360-Grad-Überblick über die aktuellen und künftigen Entwicklungen der Branche.

- ▶ Trends, Produkte, Technologien: digital, nachhaltig, ästhetisch
- ▶ Fokusthema Montageoptimierung: einfach, schnell und sicher – für Praktiker und Monteure
- ▶ Umfangreiches Rahmenprogramm: Fort- und Weiterbildung, Rundgänge, Monteurtage u.v.m.

Machen Sie sich zukunftsfit mit der SHK+E ESSEN!



Die im gesamtdeutschen
Durchschnitt höchsten
tariflichen Ausbildungs-
vergütungen wurden im Beruf
Milchtechnologe gezahlt.

Zimmerer nicht mehr die Nummer 1

DIE AUSBILDUNGSVERGÜTUNGEN SIND 2023 UM 3,7 PROZENT GESTIEGEN.
ÜBERDURCHSCHNITTLICH STARK NACH OBEN GING ES BEI DEN BÄCKERN.
ANSONSTEN ZEIGT SICH: DIE MILCH MACHTS.

foto: ©Shutterstock.com/jenifoto

Die tariflichen Ausbildungsvergütungen in Deutschland sind 2023 im Vergleich zum Vorjahr im bundesweiten Durchschnitt um 3,7 Prozent gestiegen. Der Anstieg lag damit unterhalb des Vorjahresniveaus. 2022 hatte das Plus bei 4,2 Prozent gelegen. Dies geht aus einer Auswertung der tariflichen Ausbildungsvergütungen für das Jahr 2023 durch das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) hervor. Demnach erhielten die Auszubildenden in tarifgebundenen Betrieben im Durchschnitt über alle Ausbildungsjahre 1.066 Euro brutto im Monat. Für Auszubildende in Westdeutschland ergab sich mit 1.068 Euro ein leicht höherer Durchschnittswert als für ostdeutsche Auszubildende mit 1.042 Euro.

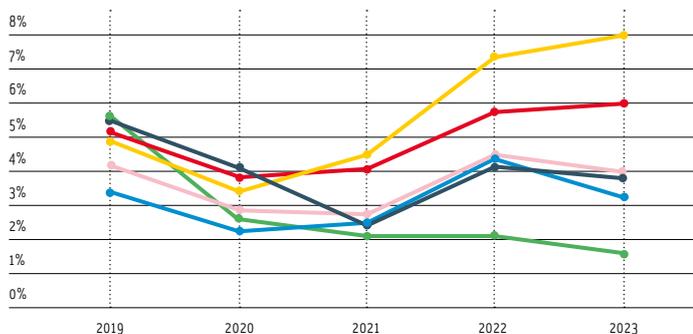
Zwischen den Ausbildungsbereichen unterschieden sich die Ausbildungsvergütungen deutlich, so das BIBB. Über dem gesamtdeutschen Durchschnitt von 1.066 Euro lagen die tariflichen Ausbildungsvergütungen im öffentlichen Dienst mit 1.128 Euro, in Industrie und Handel mit 1.113 Euro, in der Hauswirtschaft mit 1.086 Euro und in der Landwirtschaft mit 1.079 Euro. Unter dem Durchschnitt wurde im Handwerk mit 983 Euro und in den freien Berufen mit 979 Euro vergütet.

Tarifliche Ausbildungsvergütung in ausgewählten Handwerksberufen 2023



Quelle: BIBB-Datenbank Tarifliche Ausbildungsvergütungen

Entwicklung der Tariflichen Ausbildungsvergütung 2018 bis 2023



— Industrie und Handel — Handwerk — Landwirtschaft
— Öffentlicher Dienst — Freie Berufe — Insgesamt

Quelle: BIBB-Datenbank Tarifliche Ausbildungsvergütungen

ERHEBLICHE UNTERSCHIEDE

Je nach Ausbildungsberuf zeigen sich erhebliche Unterschiede in der Vergütungshöhe. Die im gesamtdeutschen Durchschnitt höchsten tariflichen Ausbildungsvergütungen wurden im Beruf Milchtechnologie mit monatlich 1.307 Euro gezahlt. Die Zimmerer – der Spitzenreiter der Vorjahre – landete mit 1.264 Euro auf dem zweiten Platz.

In 13 Berufen lagen die tariflichen Vergütungen im Durchschnitt über alle Ausbildungsjahre bei 1.200 Euro oder mehr. Hier finden sich vor allem Berufe aus dem Baugewerbe wie Maurer (1.229 Euro) oder Rohrleitungsbauer (1.250 Euro) wieder. Insgesamt erhielten 2023 etwa zwei Drittel der Auszubildenden, die in einem tarifgebundenen Betrieb lernten, eine Ausbildungsvergütung von mehr als 1.000 Euro, fast ein Drittel sogar mehr als 1.150 Euro.

UNTERDURCHSCHNITTliche VERGÜTUNGEN

Bei rund zehn Prozent der Auszubildenden lagen die tariflichen Ausbildungsvergütungen 2023 unterhalb von 850 Euro. Für 14 Berufe wurde ein bundesweiter Durchschnittswert von weniger als 900 Euro ermittelt, elf davon sind laut dem BIBB aus dem Handwerk. Dazu zählen etwa der Maler und Lackierer mit 891 Euro, der Schornsteinfeger mit 847 Euro oder der Friseur – als Beruf mit den insgesamt niedrigsten tariflichen Ausbildungsvergütungen – mit 691 Euro.

In 15 Berufen des Handwerks wurden tarifliche Ausbildungsvergütungen zwischen 900 und 1.000 Euro gezahlt. Zu dieser Gruppe gehören inzwischen auch die Bäcker. Aufgrund eines überdurchschnittlich hohen Tarifabschlusses verzeichneten sie einen deutlichen Sprung von 782 Euro auf 970 Euro. Insgesamt beobachtet das BIBB, dass das Gefälle bei den tariflichen Ausbildungsvergütungen im Handwerk besonders groß (siehe Abbildung links) ist. So wurden 2023 im Beruf Zimmerer mit 1.264 Euro im Durchschnitt rund 570 Euro pro Monat mehr gezahlt als im Beruf Friseur mit 691 Euro.

HOHE ZUWÄCHSE IM HANDWERK

In einigen Handwerksberufen gab es von 2022 auf 2023 stark überdurchschnittliche Anstiege. Zu nennen sind neben den Bäckern mit einem Plus von 24 Prozent die Schornsteinfeger, Fachverkäufer im Lebensmittelhandwerk, Schilder- und Lichtreklamehersteller sowie Orthopädienschuhmacher. Alle verzeichneten einen Zuwachs von mehr als 15 Prozent, so das BIBB.

Interessante Entwicklung: In den vergangenen Jahren lagen die Steigerungsraten bei den Tarifabschlüssen im Handwerk und in der Landwirtschaft jeweils über dem gesamtdeutschen Durchschnitt. Besonders in den beiden letzten Jahren kam es in diesen beiden Ausbildungsbereichen zu starken Zuwächsen (siehe Abbildung links).

Eine tabellarische Gesamtübersicht über die für 2023 ermittelten Vergütungsdurchschnitte in den erfassten Berufen ist auf den Internetseiten des Bundesinstituts für Berufsbildung abrufbar.

bibb.de/ausbildungsverguetung

Smarte Zwei- In-Eins-Lösung

»AZUFI« BRINGT SCHÜLER UND BETRIEBE ZUSAMMEN. ÜBER DIE APP WERDEN KOSTENLOS PRAKTIKA UND AUSBILDUNGSTELLEN VERMITTELT. ALLERDINGS IST DER POTENZIELLE AZUBI HERR DES VERFAHRENS.

Text: Bernd Lorenz

Die Werner-von-Siemens-Schule in Köln-Deutz steht vielen jungen Menschen offen. Sie besuchen die Berufsschule für die elektrotechnischen Berufe, machen ihr Abi am Beruflichen Gymnasium oder bilden sich zum Elektrotechniker fort. Boris Haberl und Christoph Korb unterrichten Schülerinnen und Schüler aus der Berufsvorbereitung und aus den Internationalen Förderklassen. Seit über zehn Jahren helfen ihnen die beiden Lehrkräfte auch dabei, den Weg vom Berufskolleg in eine duale Ausbildung zu finden. Dies ist gar nicht so einfach, denn »das Hilfsangebot ist unüberschaubar«, hat Boris Haberl beobachtet.

»Viele Schülerinnen und Schüler sind gehemmt, wenn sie sich bei einem Betrieb bewerben sollen«, weiß Christoph Korb aus Erfahrung. Daraus ist bei ihm die Idee entstanden, den Bewerbungsprozess dem Zeitgeist anzupassen. Junge Menschen verbringen viel Zeit am Smartphone oder Tablet. Es fällt ihnen leicht, ein Social-Media-Konto einzurichten, und darauf zu reagieren, was die Online-Welt an sie heranträgt. »Bei unserer App »Azufi« machen die Arbeitgeber den ersten Schritt, indem sie den Schülern eine Kontaktanfrage schicken und sie darum bitten, ihr Profil für sie freizuschalten.«

Und so funktioniert »Azufi«: Zunächst erstellen sich die Schülerinnen und Schüler ein Profil. Es enthält ihre persönlichen Daten, Abschlüsse, Kenntnisse und Fähigkeiten. Ergänzend können sie verschiedene Dateien hochla-

den, wie etwa ein Bewerbungsfoto, ein Bewerbungsvideo oder PDFs von Zeugnissen oder Praktikumsbescheinigungen. Ein Statusbalken im Kopf des Bewerberprofils gibt in Prozent an, wie umfangreich die Angaben sind.

Zentrales Vermittlungskriterium ist der Berufswunsch. Schülerinnen und Schüler, die genau wissen, welches Praktikum oder welche Ausbildung sie anstreben, geben die konkrete Berufsbezeichnung an. Wer sich noch unentschieden ist, kann auch Berufsfelder (zum Beispiel Elektro, Dienstleistung oder Gesundheit) oder Berufsbereiche (zum Beispiel Bau/Architektur/Vermessung/Gebäudetechnik) eintragen. Die Unternehmen verfahren genauso. Ein Ampelsystem soll dabei helfen, dass beide Seiten zusammenfinden. Sind der konkrete Berufswunsch des Schülers und die Berufsangabe des Ausbildungsbetriebs identisch, wird ein grüner Treffer angezeigt. Ein passender Berufsbereich leuchtet gelb auf, ein passendes Berufsfeld orange. »Wir versprechen uns von diesem Ampelsystem, die größtmögliche Schnittmenge zu finden«, erklärt Christoph Korb.

Das Profil der Schülerinnen und Schüler ist zunächst anonymisiert. »Man sieht weder ein Foto noch das Alter, Geschlecht oder Herkunftsland. Damit trägt Azufi auch zur diskriminierungsfreien Auswahl bei«, meint Christoph Korb. Um das Profil freizuschalten, muss der Betrieb bei den Jugendlichen die Freigabe anfordern. »Sobald dies geschehen ist, ist es für uns ein Match. Alle weiteren Schritte des Bewerbungsverfahrens finden außerhalb von »Azufi« statt«, verdeutlicht Boris Haberl.

»Azufi« ist sehr niederschwellig konzipiert, versichert Christoph Korb. »Vom Förderschüler bis zum Gymnasias- ten kann sich jeder ohne fremde Hilfe ein Profil erstellen.« Lehrkräfte können die Schülerinnen und Schüler jedoch beim Bewerbungsprozess unterstützen. Dazu müssen sie sich ebenfalls ein Profil in der App anlegen und – wie die



Im Januar 2024 waren knapp 1.000 Schülerinnen und Schüler, etwas mehr als 1.000 Betriebe und fast 500 Lehrkräfte bei »Azufi« angemeldet.



Foto: © Mienka Nieremaster

Mit ihrer App »Azufi« wollen Boris Haberl (links) und Christoph Korb Schülerinnen und Schülern die Suche nach einem Praktikumsplatz oder einer Ausbildungsstelle erleichtern.

Unternehmen – darum bitten, Zugang zu erhalten. Wird dieser Wunsch gewährt, können sie die Schülerinnen und Schüler etwa dazu motivieren, ihr Profil so zu befüllen, dass der Statusbalken auf 100 Prozent steht. Zudem können sie beobachten, welche Unternehmen eine Kontaktanfrage gesendet haben und nachhaken, ob die jungen Menschen bereits darauf geantwortet haben.

FÖRDERER GESUCHT
Zurzeit kümmern sich die beiden Lehrkräfte neben ihrer Arbeit um »Azufi«. Unterstützung erhalten sie dabei von Korbs Vater, der die App programmiert hat. Mittlerweile hat sich der Kreis der Nutzer über die Grenzen von Köln hinaus erweitert. Im Januar 2024 waren knapp 1.000 Schülerinnen und Schüler, etwas mehr als 1.000 Betriebe und fast 500 Lehrkräfte bei »Azufi« angemeldet. Einerseits freuen sich Boris Haberl und Christoph Korb über das wachsende Interesse. Andererseits stellt es sie aber vor große Herausforderungen. »Je mehr sich in der App registrieren, desto mehr Fragen müssen wir beantworten. Als hauptberufliche Lehrer können wir das kaum noch leisten«, erklärt Christoph Korb.

»Je mehr Ausbildungsbetriebe die App nutzen, desto attraktiver wird sie für die Schüler.«

Christoph Korb, Berufsschullehrer

2020 ist »Azufi« gestartet. Ursprünglich war die App nur für die Ausbildungsplatzsuche von Schülerinnen und Schülern der Werner-von-Siemens-Schule gedacht. Doch was dem Einen nützt, kann dem Anderen nicht schaden. Schnell waren die beiden benachbarten Berufskollegs auf dem Schulcampus Köln-Deutz mit dabei. Inzwischen kommen die Nutzer von allen anderen Schulformen. »Je mehr Schüler registriert sind, desto interessanter wird Azufi für die Ausbildungsbetriebe. Je mehr Ausbildungsbetriebe die App nutzen, desto attraktiver wird sie für die Schüler«, sagt Christoph Korb. 2023 ist die Vermittlung von Praktikumsstellen dazugekommen. »Damit ist »Azufi« eine Zwei-In-Eins-Lösung, die ihresgleichen sucht«, so Boris Haberl.

Schüler, Lehrer und Betriebe können »Azufi« kostenfrei nutzen. Das soll auch in Zukunft so bleiben. Allerdings läuft im März die Förderung der RheinEnergie-Stiftung aus. Nun schauen sich Boris Haberl und Christoph Korb nach neuen Sponsoren um. Auf bezahlte Premium-Einträge, die Betriebe in der App prominenter platzieren, wollen sie verzichten. »Uns sind alle Akteure der dualen Berufsausbildung gleichermaßen wichtig«, versichert Boris Haberl. Beide verdienen nach eigenen Angaben nichts an der App. Die zusätzlichen finanziellen Mittel wollen sie vor allem in den Support und in die technische Pflege der App investieren. »Jeder Betrag hilft. Wir freuen uns über jegliche Form der Unterstützung.« **azufi.de**

Leserumfrage

Sie erhalten regelmäßig das Magazin Ihrer Handwerkskammer, das Deutsche Handwerksblatt (DHB). Wir würden gerne von Ihnen wissen, wie dieses Magazin bei Ihnen ankommt. Wir bitten Sie dazu, sich etwas Zeit zu nehmen und uns folgende Fragen zu beantworten, um das DHB noch besser auf Ihre Bedürfnisse zuzuschneiden.

WIE GEFÄLLT IHNEN DAS NEUE MAGAZINFORMAT DES DHB?

sehr gut	gut	mittel	weniger gut	gar nicht
<input type="checkbox"/>				

REICHT IHNEN DIE MONATLICHE ERSCHEINUNGSWEISE?

ja	nein	weiß nicht
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

WÜNSCHEN SIE EINE REGELMÄSSIGE ERGÄNZUNG DURCH EINEN NEWSLETTER?

mehrmals wöchentlich	wöchentlich	alle 14 Tage	nein
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

WIE OFT GREIFEN SIE ZUM MAGAZIN?

einmal	zweimal	dreimal und mehr	gar nicht
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

DAS MAGAZIN...

... lese ich eine Viertelstunde	<input type="checkbox"/>
... lese ich eine halbe Stunde	<input type="checkbox"/>
... lese ich eine Stunde oder länger	<input type="checkbox"/>
... lese ich komplett	<input type="checkbox"/>
... lese ich nur zum Teil	<input type="checkbox"/>
... blättere ich nur durch	<input type="checkbox"/>
... archiviere ich	<input type="checkbox"/>
... lese ich nicht	<input type="checkbox"/>

WIE VIELE PERSONEN LESEN BEI IHNEN DAS DHB?

1	2	3	4	5	mehr als 5
<input type="checkbox"/>					

AN WEN GEBEN SIE DAS DHB WEITER?

PartnerInnen	MitarbeiterInnen	KundInnen
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bekannte	SteuerberaterInnen	
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	

WIE GEFÄLLT IHNEN DAS MAGAZIN?

allgemein	sehr gut	gut	mittel	weniger gut	gar nicht
	<input type="checkbox"/>				
Layout	sehr gut	gut	mittel	weniger gut	gar nicht
	<input type="checkbox"/>				
Fotoauswahl	sehr gut	gut	mittel	weniger gut	gar nicht
	<input type="checkbox"/>				
Inhalt	sehr gut	gut	mittel	weniger gut	gar nicht
	<input type="checkbox"/>				
Umfang	sehr gut	gut	mittel	weniger gut	gar nicht
	<input type="checkbox"/>				

WAS SOLLTEN WIR ÄNDERN?

Umfang	mehr	weniger	gar nichts
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fotos	mehr	weniger	gar nichts
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Textlänge	mehr	weniger	gar nichts
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kurznachrichten	mehr	weniger	gar nichts
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schriftgröße	größer	kleiner	gar nichts
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Allgemeine Änderungswünsche, Themen, Inhalte, Qualität, Anregungen:

(freie Nennungen)

WELCHE THEMEN SIND IHNEN IM DHB WICHTIG?

	ja	nein
Betriebsführung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Finanzen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Recht	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Steuern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Politik	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Technik	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Berufsbildung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Berichte aus meiner Region	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Panorama (bunte Themen)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

WELCHE THEMEN SOLLTEN WIR ERWEITERN?

	ja	nein
Betriebsführung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Finanzen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Recht	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Steuern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Politik	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Technik	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Berichte aus meiner Region	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Panorama (bunte Themen)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonstige, und zwar:		

NUTZEN SIE DIE UNTER ARTIKELN ANGEgebenEN LINKS UND QR-CODES FÜR ZUSÄTZLICHE ONLINE-ANGEBOTE ZU INTERESSANTEN THEMEN?

regelmäßig	gelegentlich	nie	uninteressant für mich
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

WISSEN SIE, DASS SIE DAS DHB AUCH ONLINE ALS DIGITALPAPER MIT MEHR INHALTEN WIE ZUSÄTZLICHE SERVICEANGEBOTE LESEN UND HERUNTERLADEN KÖNNEN?

ja	nein
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

KENNEN SIE DIE ONLINE-ZUGANGSMÖGLICHKEITEN ZUR DIGITALAUSGABE DES DHB?

ja	nein
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

DAS DHB MÖCHTEN SIE KÜNFTIG LIEBER BEZIEHEN ALS...

	ja	nein
... Printausgabe	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... erweitertes Digitalpaper	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... beides, digital und print	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

WIE IST DIE QUALITÄT DER ZUSTELLUNG IHRES DHB?

regelmäßig (alle 11 Ausgaben pro Jahr)	unregelmäßig (es fehlen Ausgaben)	gar nicht
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>



Bitte senden Sie den ausgefüllten Fragebogen als Scan oder Foto an info@handwerksblatt.de oder per Post an Verlagsanstalt Handwerk GmbH, Auf'm Tetelberg 7, 40221 Düsseldorf.



Alternativ können Sie über den QR-Code zur Online-Umfrage gelangen.

STATISTISCHE ANGABEN

MEINE HANDWERKSKAMMER

HwK Cottbus	<input type="checkbox"/>
HwK Dortmund	<input type="checkbox"/>
HwK Düsseldorf	<input type="checkbox"/>
HwK Frankfurt/Oder	<input type="checkbox"/>
HwK Koblenz	<input type="checkbox"/>
HwK zu Köln	<input type="checkbox"/>
HwK zu Leipzig	<input type="checkbox"/>
HwK Ostmecklenburg-Vorpommern	<input type="checkbox"/>
HwK Ostwestfalen-Lippe zu Bielefeld	<input type="checkbox"/>
HwK der Pfalz	<input type="checkbox"/>
HwK Potsdam	<input type="checkbox"/>
HwK Rheinhessen	<input type="checkbox"/>
HwK Saarland	<input type="checkbox"/>
HwK Südwestfalen	<input type="checkbox"/>
HwK Trier	<input type="checkbox"/>

MEIN GEWERK

(freie Nennung)

MEINE BETRIEBSGRÖSSE

1 Mitarbeiter (Alleinunternehmer)	<input type="checkbox"/>
2 bis 5 Mitarbeiter	<input type="checkbox"/>
5 bis 10 Mitarbeiter	<input type="checkbox"/>
11 bis 20 Mitarbeiter	<input type="checkbox"/>
20 bis 50 Mitarbeiter	<input type="checkbox"/>
mehr als 50 Mitarbeiter	<input type="checkbox"/>

KI - So profitieren Handwerker im Betriebsalltag

HANDWERK 4.0: KÜNSTLICHE INTELLIGENZ (KI) STEHT ZWAR NOCH AM ANFANG, DOCH SCHON HEUTE KÖNNEN HANDWERKER VON DER DIGITALEN UNTERSTÜTZUNG PROFITIEREN. WELCHE KONKRETEN GEWINNBRINGENDEN EINSATZMÖGLICHKEITEN GIBT ES FÜR DEN BETRIEB?



Durch KI-Unterstützung haben Mitarbeiter in Zukunft wieder mehr Zeit fürs Kerngeschäft.

Text: *Thomas Busch*

Der Einsatz künstlicher Intelligenz wird die Arbeitswelt in den nächsten Jahren deutlich verändern. Auch Handwerker können durch den Einsatz von KI profitieren – zum Beispiel in den Bereichen Büroarbeit und Buchhaltung, Produktion, betriebliche Abläufe sowie im Kundenservice. Durch KI-Unterstützung erzielen Betriebe vor allem optimierte Prozesse, eine höhere Effizienz und eine bessere Wettbewerbsfähigkeit. Diese Vorteile wollen in Zukunft viele Unternehmen nutzen: Laut einer repräsentativen Umfrage des Digitalverbands Bitkom von September 2023 bewerten über zwei Drittel aller Unternehmen mit mehr als 20 Mitarbeitern KI als wichtigste Zukunftstechnologie. Zwar setzen erst 15 Prozent der Unternehmen künstliche Intelligenz produktiv ein, doch die Zuwachsraten steigen stetig. Zum Vergleich: Vor einem Jahr waren es erst neun Prozent.



Laut einer Umfrage des Digitalverbands Bitkom bewerten über zwei Drittel aller Unternehmen mit mehr als 20 Mitarbeitern KI als wichtigste Zukunftstechnologie.

MASCHINELLES LERNEN MIT DATEN

Doch was ist künstliche Intelligenz – und wie funktioniert sie? KI ist die Fähigkeit von Systemen, menschliche Intelligenz nachzubilden. Das bedeutet, KI kann aus Erfahrungen lernen, indem sie Muster erkennt und dadurch flexibel auf neue Situationen reagiert. Zum maschinellen Lernen braucht KI vor allem Algorithmen und möglichst viele Daten, die sie auswertet und miteinander verknüpft. Eines der bekanntesten Tools mit künstlicher Intelligenz ist ChatGPT (Generative Pre-trained Transformer): Diesen Chatbot setzen bereits viele Unternehmen im Betriebsalltag ein, vor allem zum Schreiben, Kürzen, Korrigieren oder Übersetzen geschäftlicher Texte.

KUNDENVERHALTEN IM VORAUS KENNEN

Andere KI-Systeme sagen typisches Kundenverhalten voraus oder analysieren Prozesse und Abläufe. Ein Beispiel ist BäckerAI: Die Software zieht über 150 verschiedene Faktoren heran, um die ideale Bestellmenge von Rohstoffen und Waren individuell für jede Filiale zu ermitteln. Zu den Einflussfaktoren zählen unter anderem das Wetter, der Wochentag, Ferienzeiten sowie bisherige Absatzzahlen. Auf diese Weise werden Rohstoffe, Energie und der Zeitaufwand für operative Planungen in Bäckereien reduziert – bei einer optimalen Warenverfügbarkeit.

Es gibt aber auch Anbieter im Bereich Lagerhaltung, die für Betriebe eine Art »Learning Warehouse« realisieren. Dabei analysiert eine KI neben dem Bestellverhalten von Kunden auch die Auslastung von Maschinen und den Ressourcenverbrauch, um automatisierte Entscheidungen zu treffen. So wird die Ressourcenplanung ständig optimiert, und das Auftragsaufkommen ist besser planbar.

Die Einsatzmöglichkeiten von künstlicher Intelligenz sind aber noch weit vielfältiger: Auch die Buchhaltung sowie das Angebots- und Rechnungswesen lassen sich mit Hilfe von KI weitgehend automatisieren. Ein

weiterer Bereich ist die Überwachung von Maschinenzuständen durch KI, um Störungen in der Produktion zu vermeiden. Auch am Ende der Produktionskette ist KI einsetzbar – zum Beispiel bei der Qualitätskontrolle. Anhand von vorgegebenen Merkmalen kann sie hier zuverlässig Produktionsfehler entdecken und bei Bedarf korrigieren. Mittlerweile fast selbstverständlich bei vielen Unternehmen sind KI-Chatbots auf eigenen Internetseiten, um Mitarbeiter im Kundenservice zu entlasten.

KI-START MIT EXPERTEN-KNOW-HOW

Die Beispiele zeigen das hohe Potenzial von künstlicher Intelligenz in Handwerksbetrieben. Gerade in Zeiten des Fachkräftemangels kann KI zu einem entscheidenden Faktor für den Erhalt der eigenen Wettbewerbsfähigkeit werden – denn durch KI-Unterstützung haben Mitarbeiter in Zukunft wieder mehr Zeit fürs Kerngeschäft.

Wenn Handwerker KI-gestützte Tools und Prozesse in eigenen Betrieb einsetzen wollen, sollte am Anfang eine detaillierte Analyse stehen, wie und in welchen Bereichen das eigene Unternehmen von künstlicher Intelligenz profitiert. Eine wichtige Voraussetzung ist dabei der bisherige Digitalisierungsgrad des Betriebs – denn bei zu vielen analogen Prozessen sind KI-Systeme wenig sinnvoll. Vor der Einführung empfiehlt sich die Beratung durch einen erfahrenen KI-Experten.

Eine gute Anlaufstelle sind neben den **Handwerkskammern die deutschlandweiten Mittelstand-Digital-Zentren** (mittelstand-digital.de), die Betriebsinhaber kostenfrei und anbieterneutral unterstützen.

ÜBERBLICK

AUSGEWÄHLTE TOOLS MIT KÜNSTLICHER INTELLIGENZ

ANWENDUNG	ACCOUNTING AI	BÄCKERAI	BOTCAMP.AI
Funktionen	KI-basierte Automatisierungslösung für den Rechnungseingangsprozess, inkl. Extraktion von Rechnungsdaten, Rechnerklassifizierung, Buchungsvorschlag und Anomalieprüfung	KI-Bestelloptimierung für Bäckereien auf Basis von mehr als 150 Parametern, automatisierte Filialbestellungen, Integration in Kassen- und Warenwirtschaftssysteme	Individuelle Chatbot-Lösungen mit KI-gestütztem Sprachverständnis. DSGVO-konform
Preis	ab 1,10 €/Rechnung	auf Anfrage. 3 Monate kostenlos testen	ab 590 €/Monat + einmalige Initialkosten
Internet	ey-solution-store.de	baeckerai.de	botcamp.ai

ANWENDUNG	CAN DO	CHATGPT PLUS	SYNTHESIA
Funktionen	Projekt- & Ressourcenmanagement-Software mit KI, Simulation zukünftiger Projekte, KI-gestützte Risikobewertung und Handlungsempfehlungen	KI-Chatbot zum Verfassen/Bearbeiten/Übersetzen von Texten und Beantworten von Fragen, mit Spracheingabe/-ausgabe, Bild-generator und Möglichkeit zur Erstellung eigener Chatbots	KI-Videogenerator zur schnellen Generierung von Videos mit KI-Avataren aus Texten in 120 Sprachen, z. B. für Tutorials, Trainings, Bedienungsanleitungen, E-Learning, Marketing, Kundenservice etc.
Preis	ab 18 € pro Mitarbeiter/ Monat, ab 45 € pro Führungskraft/Monat	23,80 €/Monat. Kostenlose Basisversion mit Funktionseinschränkungen	ab 20 €/Monat (10 Videominuten pro Monat)
Internet	can-do.de	chat.openai.com	synthesia.io

Tabelle: Stand 25. Januar 2024. Alle Angaben ohne Gewähr.

CHECKLISTE

EINFÜHRUNG VON KI-LÖSUNGEN IM EIGENEN BETRIEB

Ziele definieren

Warum soll KI im Unternehmen zum Einsatz kommen? Z. B. Fachkräftemangel kompensieren, Prozesse optimieren, Unterstützung bei Büroaufgaben, Steigerung der Effizienz oder Entlastung der Mitarbeiter im Kundenservice?

Mitarbeiter involvieren

Welche Wünsche haben Mitarbeiter an KI-Lösungen? Welche immer wiederkehrenden Aufgaben sind Zeitfresser? Wo wünschen sich einzelne Teammitglieder konkrete Unterstützung durch KI?

Voraussetzungen prüfen

Ist der eigene Betrieb digital gut aufgestellt und somit bereit für die Einführung von KI-Technologien? Dazu zählen u. a.: Datenverfügbarkeit, IT-Infrastruktur, Datenschutz und -sicherheit, Qualifikationen der Mitarbeiter und die Unternehmenskultur.

Strategie ausarbeiten

In welchen Bereichen des eigenen Betriebs sind KI-Lösungen unter den gegebenen Voraussetzungen sinnvoll? Wie und mit welchen Mitteln lassen sich gewünschte Ziele erreichen? Welche Ressourcen und Investitionen sind dafür notwendig? Lässt sich eine vorhandene KI-Lösung am Markt nutzen oder muss eine individuelle Lösung entwickelt werden? In welcher Relation stehen Kosten, Nutzen und Risiken? Wer soll das KI-Projekt leiten und realisieren?

Projekt umsetzen

Nach der Entwicklung und/oder Integration der KI-Lösung in bestehende Systeme und Prozesse sollten Funktionalität, Zuverlässigkeit und Sicherheit ausführlich getestet und bei Bedarf optimiert werden – am besten zunächst in einer Testumgebung. Danach erfolgt die Integration in den laufenden Betrieb.

Mitarbeiter schulen

Das gesamte Team sollte über Ziele, Vorteile und Herausforderungen der KI-Nutzung informiert werden. Mit Trainings lassen sich Mitarbeiter gezielt schulen, damit sie KI-Lösungen bedienen und überwachen können. Je nach KI-Lösungen müssen bisherige Arbeitsabläufe eventuell geändert oder angepasst werden. Dazu brauchen Mitarbeiter genügend Eingewöhnungszeit.

Ergebnisse auswerten

Durch regelmäßige Analysen lässt sich feststellen, ob der Betrieb die gewünschten Ziele durch KI-Lösungen wirklich erreicht. Bei Bedarf sollte eine Optimierung erfolgen, um die Effizienz weiter zu verbessern oder neue Anforderungen zu definieren.

SOCIAL-MEDIA-ERFOLG IM HANDWERK: TIPPS FÜR EINEN STARKEN AUFTRITT

Instagram Anmelden Registrieren

 **stein_fluencerin** Folgen Nachricht senden ...

131 Beiträge 5.371 Follower 710 Gefolgt

Luisa Lüttig
25 | Baden-Württemberg | Germany
Steinmetz- und Steinbildhauermeisterin
Miss Handwerk 2022
stein_fluencerin@web.de

BEITRÄGE REELS MARKIERT



INTERAKTIVER WORKSHOP
mit Influencerin **Luisa Lüttig** und den Handwerksblatt-Online-Profis **Robert Lüdenbach** und **Rebekka Meyer**.

Zukunft Handwerk Kongress,
ICM Saal 3

29. Februar 2024
13 bis 14.30 Uhr

Entdecken Sie praxiserprobte Strategien für einen beeindruckenden Instagram-Auftritt – von der Profilerstellung bis zur gezielten Zielgruppeninteraktion.

MEHR INFOS!

handwerksblatt.de/workshop



DEUTSCHES
**HANDWERKS
BLATT**

Streetart hat sich zu einem neuen Kulturgut in vielen Teilen der Stadt entwickelt.

Erbaut auf sieben Hügeln verfügt Lissabon über eine einzigartige Architektur. Viele der Häuser mit den orangefarbenen Dächern zeigen die charakteristischen Mosaiken Portugals. Die Geschichte der kunstvollen »Azulejos« reicht bis zu der maurischen Zeit zurück. Die kleinen Kunstwerke erzählen religiöse oder persönliche Ereignisse und sind ein Wahrzeichen der Stadt.

Wer mehr über die Geschichten der Mosaik, ihre Stile und Handwerkstechniken erfahren möchte, der sollte das Kachelmuseum Museu Nacional do Azulejo besuchen. Dort befindet sich eine der umfangreichsten Sammlungen des Landes. Untergebracht in dem ehemaligen Kloster Madre de Deus tauchen Besucher tief in die Identität der portugiesischen Hauptstadt ein. Einige der schönsten Azulejos sind jedoch unter blauem Himmel in der Alfama zu sehen. Die Altstadt mit ihren schmalen Gassen ist zugleich ein Ort einer besonderen Leidenschaft: dem Fado.

Alfredo Marceneiro gilt als Vater der traurigen Klänge. Geboren als Alfredo Rodrigo Duarte arbeitete der Sänger zunächst als Schreiner. Das brachte ihm den Spitznamen »Marceneiro«, portugiesisch für Schreiner, ein. Es heißt, er habe ein wildes Leben geführt. Dank seiner tiefen,

Foto: © DHB

Saudade: Sehnsucht nach Lissabon

NAHE DES ATLANTISCHE OZEAN, UMSPÜLT VOM FLUSS TEJO
SETZT SICH DIE PORTUGIESISCHE HAUPTSTADT WIE IN EINEM
MOSAIK AUS ZAHLREICHEN GESCHICHTEN ZUSAMMEN.

Text: *Brigitte Klefisch*

Lissabon, die wunderschöne Hauptstadt Portugals bietet durch die direkte Lage am Fluss Tejo, dem Atlantischen Ozean und mit mehr als 290 Sonnentagen im Jahr eine besondere Atmosphäre. Diese geografische Lage prägt auch die kulturelle und emotionale Identität der Stadt und ihrer Bewohner.



Foto: © HUBB DAVID



Foto: © José Mendes/FotoFica

Alfredo Marceneiro (r.)
verewigt auf einem Gemälde im
Fado-Museum.

Interpreten sind dort auch Fado-Texte nachzulesen. »Fotografieren erlaubt«, lautet die Botschaft der Künstler. Denn dieses und jedes andere Motiv unterliegt der Vergänglichkeit. Die meisten Kunstwerke befinden sich an baufälligen Häusern. Keiner weiß, ob eines dieser bemerkenswerten Bilder quasi über Nacht verschwinden kann. Dank einer intensiven Förderung Lissabons werden jährlich daher nationale und internationale Künstler eingeladen. Sie dürfen sich nach Herzenslust mit riesigen Gemälden an weiteren Wänden verewigen. Einer der bekanntesten ist Vhils (Alexandre Farto). »Er ist vielleicht nicht so populär wie Banksy« räumt Rael bei einer geführten Steet-Art-Tour ein. »Der portugiesische Künstler ist vor allem für seine in die Mauern geschnittenen Gesichter bekannt geworden.« Bei einer zwei bis dreistündigen Tour führen Rael und seine Tuktuk-Kollegen Besucher zu den schönsten Werken.

Eine aufregende Möglichkeit die künstlerische Seite Lissabons kennenzulernen. Die Tour beginnt im Stadtzentrum. Die kleinen, offenen Fahrzeuge sind nahezu ideal, um die engen und steilen Straßen zu befahren. Die Fahrt führt weiter in die Stadtteile Mouraira, Bairro Alto und Graça. Unterwegs werden ausführliche Foto-Stops eingelegt. Die Tour endet dieses Mal am Oceanário. 1998 wurde das Aquarium im Rahmen der Weltausstellung eröffnet. Sozusagen auf Augenhöhe können Besucher Haie, Rochen und andere Meeresbewohner durch die bis auf den Boden gehenden Fenster beobachten.

Einer der wichtigsten Meeresbewohner für die Portugiesen ist jedoch der Bacalhau. Es wird vermutet, dass es an die 1.000 unterschiedlichen Zubereitungsarten gibt. Einige davon serviert der Küchenchef vom Restaurant D'Bacalhau. Julio Fernandes ist ein portugiesischer Koch und für seine Kabeljau-Leidenschaft bekannt. An die zwanzig Gerichte sind auf der Karte zu finden. Diese innige Verbindung der Portugiesen reicht bis in das 15. Jahrhundert zurück. Die Rezepte werden von Generation zu Generation weitergeben. So ist auch der Balcalhau längst ein Teil der Identität und der Kultur geworden.

Zum Abschluss rundet das Fado-Restaurant »Clube de Fado« die Reise zu den kulturellen Mosaiken Lissabons ab. Von Mittwoch bis Sonntag werden portugiesische Snacks und Fado-Gesang serviert. Während bei den Klängen der Fado-Gitarre ein hingebungsvoller Gesang von Schicksalen, der Sehnsucht und Unglück erzählt, erfüllt die Portugiesen wie Touristen gleichermaßen ein Gefühl der Sehnsucht. »Saudade«, dieses tiefe Gefühl nach einer besonderen Stadt. visitlisboa.com

dunklen Stimme fing er die Emotionen und das Leiden in seinem Gesang ausgesprochen traurig ein. Seine Lieder handelten vom Leben einfacher Leute, von Liebe, Verlust und dem Alltag in der Alfama.

Die liebenswerte Geschichte von Marceneiro und viele andere Lebensgeschichten erzählt das Fado-Museum in Rua de São Bento. Zu den Höhepunkten gehören sicherlich die historischen Aufnahmen von Marceneiro und natürlich die von Amália. Sie gehört zu den wichtigsten Akteuren des immateriellen Weltkulturerbes. Selbst bis ins ferne Japan rührte die Sängerin ihre Zuhörer zu Tränen. Mit ihren leidenschaftlich gehauchten Klängen im Ohr ist ein Spaziergang durch das geschichtsträchtige Viertel ein weiteres Mosaiksteinchen der Seele Lissabons.

Mit einer atemberaubenden Aussicht auf Lissabon und den Fluss wartet die Alfama mit einem lebendigen Lokalkolorit auf. Treppauf, treppab tauchen gemütliche Restaurants, kleine Läden und hübsch verzierte Häuser auf. Balkone und Terrassen der bunten Gebäude sind mit Pflanzen geschmückt. Der Weg führt hinunter zum Mouaria-Viertel. Auch bekannt unter dem Namen Morish vereint die Region gleich zwei wichtige Wesensmerkmale: den Fado-Gesang und die Streetart.

Denn längst hat sich Lissabon als Metropole der Straßenkunst etabliert. Gleich an den Treppen von Sao Cristovão hat eine Künstlergruppe das Wandbild »Fado Vadio« erschaffen. Verteilt auf mehreren Fassaden werden Motive abgebildet, die einmal mehr die Musik widerspiegeln. Neben der Darstellung verschiedener



Informationen
über Anreise,
Übernachtung
und Adressen der
genannten Ziele gibt
es unter
[handwerksblatt.de/
lissabon](http://handwerksblatt.de/lissabon).

Links: Melancholie pur! Der
Besuch eines Fado-Abends
gehört zu einem Lissabon-
Besuch.

Tapeten, die Geschichte erzählen

ES IST SO, ALS STÜNDE MAN VOR EINEM ENORMEN FENSTER, DAS EINBLICK IN EINE VERGANGENE, SCHWARZ-WEISSE WELT GEWÄHRT. EIN MALERMEISTER AUS CASTROP-RAUXEL BIETET »FOTOTAPETEN MIT RUHRPOTT-CHARME« AN.



Maler- und Lackierermeister Johannes Hünemeyer (links) mit dem Fotografen Helmut Orwat

HELMUT ORWAT

Der im Jahre 1938 als Sohn eines Bergmanns in Castrop-Rauxel geborene Helmut Orwat arbeitete ab 1962 als freier Fotograf und bis zum Jahr 2000 als Pressefotograf. In dieser Zeit entstanden viele bedeutende Fotografien, die unter anderem den Strukturwandel des Ruhrgebiets in einzigartigen Momentaufnahmen zeigen.



Ehemaliges Steinkohle-Bergwerk in Castrop-Rauxel: die Zeche Erin

Text: Verena S. Ulbrich

Johannes Hünemeyer ist Maler- und Lackierermeister aus Castrop-Rauxel. Im Jahre 1989 übernahm er das familieneigene Tapetengeschäft, welches er nach seiner Meisterausbildung zum Maler und Lackierer zu einem Malerbetrieb ausbaute. Heute beschäftigt er in seinem Betrieb einen Jungmeister sowie zwei Gesellen.

In seiner Freizeit fotografiert er gerne – was ihn zunächst auf die Idee brachte, eigene Fotos auf Tapete zu bringen. Doch kam ihm ein langjähriger Freund in den Sinn – Helmut Orwat. »Ich kenne Helmut Orwat schon seit über 30 Jahren. So habe ich ihn gefragt, ob er sich vorstellen könne, mir seine Fotografien zur Verfügung zu stellen«, erzählt Hünemeyer.

Mit der Zustimmung Orwats hinsichtlich Hünemeyers Gedanken, die Ruhrgebiet-Motive als Tapeten in anderer Pracht erstrahlen zu lassen, war die erste Hürde genommen. Jedoch stand die zweite unmittelbar bevor. »Die Rechte an den Fotografien lagen bereits beim Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL). Also mussten wir uns auf die Suche nach weiteren Aufnahmen begeben«, so der Maler und Lackierer. Letztlich verlief diese erfolgreich – nach etwa einem Jahr fanden Hünemeyer und Orwat rund 50 Negative, die nicht in den Bestand des LWL aufgenommen wurden. Die nun erhältlichen Ruhrgebiet-Tapeten, welche individuell angefertigt werden, stützen sich auf diese Fotografien. »Und so ist es uns auch gelungen, die Exklusivität unseres Produkts zu wahren«, stellt Hünemeyer fest.

EINZIGARTIGE MOTIVE

»Die Zeche Erin«, antwortet er auf die Frage, welches der Fotos zu seinen Lieblingsmotiven zählt. Während heute noch einer der Fördertürme erhalten ist, gab es damals drei – »es gibt nur wenige Fotografien, die die Zeche mit drei Türmen zeigen«, erläutert Hünнемeyer die Bedeutsamkeit des Bildes. »Und die Aufnahmen in der Waschkau.« Unter dem Begriff »Waschkau« versteht sich der Bereich, in dem sich die Bergleute geduscht und umgekleidet haben. »Auch diese Fotos sind äußerst selten, da dort in der Regel niemand reindurfte.« Doch Orwat hatte einst den Auftrag, dort zu fotografieren.

»Viele Menschen besitzen einen persönlichen Bezug zu den Fotos. Zum Beispiel fand einer meiner Kunden sein altes Elternhaus in einer der Aufnahmen wieder«, berichtet Hünнемeyer weiter. Generell geht es ihm mit seinen Ruhrpott-Fototapeten nicht um das Geschäft, sondern um die Geschichten dahinter. »Die analogen Fotografien wahren die Authentizität. Ich freue mich, wenn wir dadurch eine gewisse Wahrnehmung bekommen. Jede Fotografie wirkt anders, wobei viele Fotos eine räumliche Wirkung entwickeln und Tiefe suggerieren – sei es an der ganzen Wand oder einem Teil davon. In meinen Augen ist das Kunst, die dazu beiträgt, unser Lokalkolorit aufrechtzuerhalten.«

Johannes Hünнемeyer liegt sehr viel an seiner Heimat – und ebenso an seinem Beruf. Daher ist es ihm wichtig, mit seinen Revier-Tapeten an die Öffentlichkeit zu gehen. So wirbt er für diese und gleichzeitig auch für das Handwerk.

Eine Auswahl der Fotografien gibt es online. Einfach den QR-Code scannen, um zur Bildergalerie zu gelangen:



AUSSTELLUNG

Bis zum 21. Juli 2024 sind im Rahmen der Ausstellung »Täglich Bilder fürs Revier« im LWL-Museum Schiffshebewerk Henrichenburg zahlreiche Fotografien Orwats aus der Zeit von 1960 bis 1992 zu sehen. Mehr dazu im Internet unter schiffshebewerk-henrichenburg.lwl.org

RANGLISTE

HANDWERKER NICHT NUR AUF DER BAUSTELLE HEISS BEGEHRT



Ärzte und Piloten führen die Rangliste der sexy Männerberufe nicht mehr an – Handwerker präsentieren sich als Nummer eins attraktiv und wertvoll.

Handwerker führen laut einer repräsentativen Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Norstat neuerdings die Rangliste der sexy Männerberufe an. Sie haben die bisherigen Spitzenreiter Ärzte und Piloten deutlich hinter sich gelassen. Das Ergebnis der Umfrage unter 1.040 Männern und Frauen im Auftrag des Magazins Playboy war eindeutig: Etwa 60 Prozent der bundesweit befragten Frauen nannten als »männliches Berufsfeld, das sie besonders attraktiv finden« das Handwerk.

Wie selbstbewusst und attraktiv Handwerker und Handwerkerinnen sind, weiß man in der Handwerkskammer Koblenz selbstverständlich längst. »Was Handwerker machen, hat Hand und Fuß. Ihre Arbeit ist wertvoll und sowohl geistig wie auch körperlich herausfordernd. Handwerker haben beruflich große Aufstiegs- und Verdienstchancen. Sie wissen, was sie tun und was sie können – all das potenziert noch die positive Wirkung ihrer äußeren Attraktivität«, ist sich der Koblenzer HWK-Hauptgeschäftsführer Ralf Hellrich sicher.

Der Arztberuf rutschte mit 59 Prozent der weiblichen Stimmen auf Platz zwei. Der Pilot stürzte mit 44 Prozent auf Platz sieben des Rankings ab hinter dem Architekten (54 Prozent), Ingenieur und Anwalt (50 Prozent) sowie Wissenschaftler (46 Prozent). Die F.A.Z. vermutet als Grund für die Verschiebung Nachwirkungen der Coronapandemie: Dabei habe handwerkliches Geschick eine Konjunktur erlebt, während beispielsweise einige Piloten ihre Jobsicherheit eingebüßt hätten.

(Noch) nicht in den Top Ten

Laut des Umfrageinstituts verbinden Frauen »die Attraktivität potenzieller Partner stärker mit deren finanzieller Situation« (30 Prozent), als Männer dies bei Frauen tun (21 Prozent). Männer finden eher, dass die Berufswahl einer Frau etwas »über ihre Persönlichkeit verrät« (77 Prozent). Das glauben nur 69 Prozent der Frauen.

Übrigens finden sich unter den attraktivsten Frauenberufen – noch – keine Handwerkerinnen. Männer stehen laut der Umfrage am häufigsten auf Ärztinnen (52 Prozent), Architektinnen (46 Prozent) und Krankenschwestern (45 Prozent), gefolgt von Wissenschaftlerinnen (43 Prozent), Pilotinnen (42 Prozent), Ingenieurinnen (41 Prozent), Lehrerinnen und Anwältinnen (beide 40 Prozent). *Dagmar Schweickert*

FINANZWISSEN

ÖFFENTLICHE AUSSCHREIBUNGEN – WIE MAN FALLSTRICKE UMGEHT

Im Auftrag öffentlicher Stellen zu arbeiten, hat so manchen Vorteil – zum Beispiel, dass das Risiko eines Zahlungsausfalls wegen Insolvenz des Auftraggebers praktisch gleich Null ist. Allerdings sind auf dem Weg zum Zuschlag einige Hürden zu nehmen. Schon ein kleiner Formfehler kann genügen, um ein für beide Seiten attraktives Angebot ungültig werden zu lassen.

Fast alle Aufträge, die Bund, Länder, Kommunen und kommunale Betriebe zu vergeben haben, müssen ausgeschrieben werden. Als Direktauftrag ohne Vergabeverfahren kann die öffentliche Hand lediglich Aufträge mit einem voraussichtlichen Wert von unter 1.000 Euro vergeben. Oberhalb dieser Schwelle kommt es zwangsläufig zu einem recht streng formalisierten Vergabeverfahren.

Veröffentlicht werden Ausschreibungen auf der Internetseite der Stelle, die den Auftrag vergibt. Sie sind aber auch über das nationale Portal bund.de und den dort verlinkten elektronischen Vergabeplattformen abrufbar. Um in der Vielzahl der Ausschreibungen die am besten passenden zu finden, muss man jedoch etwas Aufwand in eine systematische Recherche investieren. In vielen Bundesländern gibt es auch regionale Portale, und auch Handwerkskammern und Industrie- und Handelskammern bieten Hilfestellung.

Über einen Link gelangen die interessierten Unternehmen an die Vergabeunterlagen, die die Grundlage für die Abgabe eines Angebotes bilden. In einem ersten Schritt gilt es, die Anforderungen in diesen Unterlagen genau zu prüfen, um zu entscheiden, ob es aussichtsreich ist, ein Angebot zu erstellen. Fehlt einem bietenden Unternehmen eine Information für die Angebotserstellung, besteht die Möglichkeit, Rückfragen an die Vergabestelle zu richten. Die Antworten auf diese Fragen müssen auch allen anderen bietenden Unternehmen mitgeteilt werden.

FORMALE FEHLER VERMEIDEN

Die Vergabestelle prüft die eingegangenen Angebote zuerst rein formell. Um nicht hier schon aus dem Rennen geworfen zu werden, ist eine Vielzahl von Vorgaben zu berücksichtigen: Häufig werden Nachweise oder Erklärungen verlangt, die nur indirekt mit dem ausgeschriebenen Auftrag zu tun haben, beispielsweise eine Tariftreue-Erklärung oder die Versicherung, dass man nicht



Bei Aufträgen der öffentlichen Hand, die über dem voraussichtlichen Wert von 1.000 Euro liegen, greift das Vergaberecht.

gegen das Arbeitsrecht verstoßen hat, der Steuerhinterziehung überführt wurde oder in einen Korruptionsfall verwickelt war.

Die meisten einzureichenden Dokumente bedürfen eines Stempels und einer Unterschrift. Das Kuvert mit dem innenliegenden Angebot muss verschlossen und korrekt adressiert sein – insbesondere muss sich darauf die korrekte, von der ausschreibenden Stelle genannte Vergabenummer befinden.

DIE UNTERSCHIEDLICHEN FRISTEN BEACHTEN

Unbedingt einzuhalten sind alle angegebenen Fristen wie die zur Angebotsabgabe und die Zeit, wie lange man das Angebot aufrechterhalten muss, also die Bindefrist. Hier muss man im Blick haben, dass man erstens freie Kapazitäten einplant, um die Leistung im Falle eines Zuschlags – in der ebenfalls in der Ausschreibung genannten Ausführungsfrist – erbringen zu können, und dass zweitens in dieser Zeit keine Preisanpassungen mehr möglich sind.

QUALITÄT UND PREIS GEBEN DEN AUSSCHLAG

Sind die formellen Hürden genommen, gilt es, durch Eignungsnachweise und Referenzen die Fähigkeit-

ten des Betriebs zur Ausführung des Auftrags klar und übersichtlich darzulegen. Sie sind zusammen mit der Preisgestaltung entscheidend, um die Wirtschaftlichkeit des Angebots zu ermitteln.

Alle Preise müssen in den Unterlagen an der richtigen Stelle eingetragen und korrekt addiert sein, denn auch hier können bereits kleine Fehler das Angebot ungültig machen. Dabei kommt das niedrigste Angebot nicht automatisch zum Zuge, denn Verzerrungen durch Dumping wollen die öffentlichen Auftraggeber unterbinden. Daher werden Bieter mit einem auffällig niedrigen Preis, der deutlich unter allen anderen Angeboten liegt, oft aufgefordert, die »Auskömmlichkeit« der Angebotssumme zu begründen.

Erst wenn alle formalen Vorgaben eingehalten, die Eignung für die Auftragsausführung nachgewiesen und der Preis plausibel ist, kann die Vergabestelle das »wirtschaftlichste« Angebot bestimmen und den Zuschlag erteilen. Ist dies erst einmal geschehen, sind die Möglichkeiten, hiergegen vorzugehen, beschränkt, und es gilt eine Vielzahl von juristischer Feinheiten zu berücksichtigen, die sich zum Teil nach dem Auftragsvolumen richten.

Erst wenn alle formalen Vorgaben eingehalten, die Eignung für die Auftragsausführung nachgewiesen und der Preis plausibel ist, kann die Vergabestelle das »wirtschaftlichste« Angebot bestimmen und den Zuschlag erteilen. Ist dies erst einmal geschehen, sind die Möglichkeiten, hiergegen vorzugehen, beschränkt, und es gilt eine Vielzahl von juristischer Feinheiten zu berücksichtigen, die sich zum Teil nach dem Auftragsvolumen richten.

WISSENSWERT.

Diesen und alle bereits erschienenen Artikel aus der Reihe Finanzwissen finden Sie gesammelt unter: www.Chefsein.de



Die enthaltenen Informationen dienen allgemeinen Informationszwecken und beziehen sich nicht auf die spezielle Situation einer Einzelperson oder einer juristischen Person. Sie stellen keine betriebswirtschaftliche, rechtliche oder steuerliche Beratung dar. Im konkreten Einzelfall kann der vorliegende Inhalt keine individuelle Beratung durch fachkundige Personen ersetzen.

ONLINE-NEWS

POLITIK

E-HANDWERKE: FACHKRÄFTEMANGEL VERSCHÄRFT SICH



Foto: © andriagpov/123RF.com

Im Zuge der Energiewende steigt der Fachkräftebedarf in den Elektrohandwerken. Innerhalb der vergangenen zwölf Monate stieg die Zahl der offenen Stellen auf mehr als 96.500.



BETRIEB

WANN IST TRINGELD STEUERFREI?



Foto: © Anton Zabelsky/123RF.com

Ein paar Euro extra sind eine feine Sache. Doch wenn es ums Geld geht, achtet das Finanzamt auf die Details. Darauf müssen Selbstständige und Arbeitnehmer achten.



BETRIEB

BETRIEBSPRÜFUNG AUCH NACH DEM TOD DES UNTERNEHMERS



Foto: © andriagpov/123RF

Eine Betriebsprüfung in einem Unternehmen ist auch nach dem Tod des Chefs oder der Chefin möglich. Geklagt hatten die Söhne eines Bauunternehmers.



BETRIEB

DEUTSCHER DACHPREIS: JETZT BEWERBEN!



Foto: © DACHKRONE

Am 24. Mai 2024 wird der Deutsche Dachpreis »Dachkron« verliehen. Interessierte Betriebe sowie Handwerkerinnen und Handwerker können sich ab sofort bewerben.



Anzeige



PERSPEKTIVEN FÜR DIE ZUKUNFT

NACHHALTIG UND DIGITAL

MESSE
ESSEN

www.messe-essen.de

Text: *Andrea Wolter*

Die erste Zwischenbilanz fällt positiv aus. »Der Reparaturbonus wird gut angenommen«, sagt Sachsens Umweltminister Wolfram Günther (Die Grünen) bei einer Pressekonferenz in Dresden im Elektronikfachgeschäft Hanel der Brüder Mike und Kay-Uwe Hanel. Bei der Radio Hanel OHG können Kunden unter anderem Fernseher, Wasch-

maschinen und Kaffeeautomaten reparieren lassen. »Die finanzielle Unterstützung der Reparaturen durch den Staat wird sehr gut wahrgenommen«, unterstreicht Firmenchef Mike Hanel. Er und seine 20 Mitarbeiter verzeichnen einen erhöhten Reparaturbedarf und mehr Umsatz im Betrieb.

PROGRAMM FÜR DEN GESAMTEN FREISTAAT

Seit November fördert der Freistaat Sachsen Reparaturen mit Reparaturkosten zwischen 75 und 400 Euro

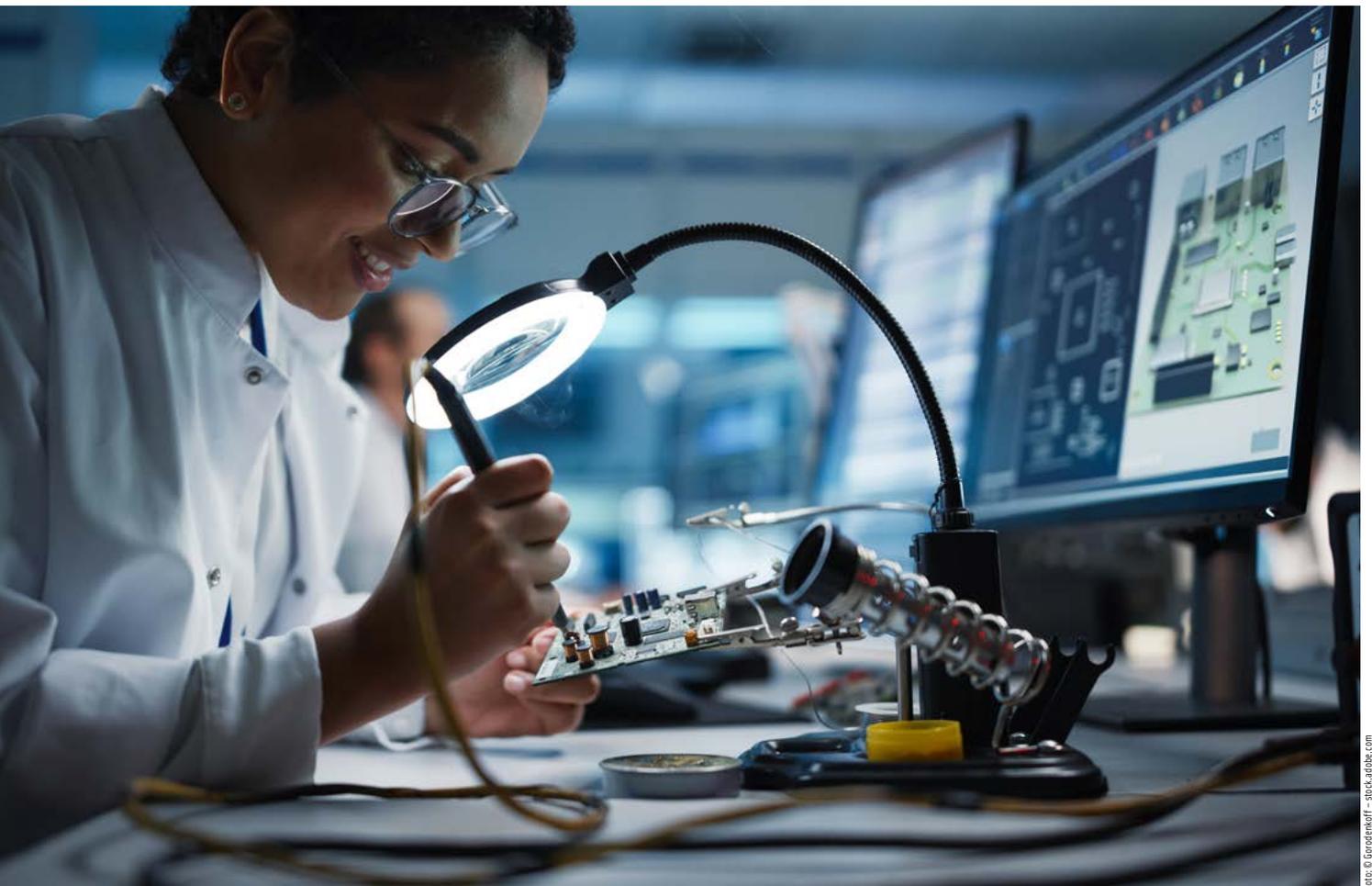


Foto: © Gorodenkeff - stock.adobe.com

Reparaturbonus wird von Kunden gut angenommen

121 HANDWERKSBERIEBE IM KAMMERBEZIRK LEIPZIG NEHMEN TEIL – SACHSEN GIBT SEIT NOVEMBER FÜR REPARATUREN ZWISCHEN 75 UND 400 EURO DAZU.

bei Elektrogeräten, wie zum Beispiel Mobiltelefonen, Fernsehern, Waschmaschinen und Geschirrspülern. Das Land hat damit einen Vorschlag des Handwerks aufgegriffen. Ziel ist es, zum einen den Umweltschutz zu stärken und zum anderen, der regionalen Wirtschaft zu helfen. Nach einem erfolgreichen Pilotprojekt in Leipzig gilt das Programm nun für den gesamten Freistaat.

Beim Reparaturbonus können Privatpersonen 50 Prozent der Kosten einer Reparatur für bestimmte Elektrogeräte erhalten – maximal bis zu 200 Euro. Einzige Bedingung für die Kunden: Die Reparatur muss in einem gelisteten Betrieb stattfinden. Das heißt, dass Industrie- und Handelskammern sowie Handwerkskammern die Eignung der Reparaturfirmen prüfen.

ABFALL REDUZIERT, WICHTIGE ROHSTOFFE UND ENERGIE GESPART

Derzeit sind sachsenweit mehr als 460 Reparaturbetriebe gelistet, davon mehr als 300 außerhalb der Städte Dresden, Chemnitz, Leipzig und Zwickau. Im Kammerbezirk Leipzig machen bisher 93 Handwerksbetriebe mit. Minister Günther hofft auf weitere Betriebe, die sich als Reparatere listen lassen: »Wir müssen uns immer wieder entscheiden, ob wir ein Gerät neu kaufen oder doch reparieren lassen. Hier ist der Bonus quasi eine Entscheidungshilfe. Schließlich kosten Reparaturen oft mehr als ein neues Gerät.« Mit dem Reparaturbonus hingegen würde Abfall reduziert und wichtige Rohstoffe und Energie gespart. »Jede Reparatur ist ein Beitrag zum Umwelt-, Klima- und Ressourcenschutz. Und zu guter Letzt haben auch Handwerk und Handel in Sachsen etwas davon«, so Günther.

Ähnlich argumentiert auch Mike Hanel. Der Unternehmer sagt: »Eine Reparatur für 300 oder 400 Euro lassen die wenigsten Kunden machen. Schon allein deshalb, wenn sie ein Neugerät für 500 Euro kriegen können. Wenn Sie aber 200 Euro vom Staat zurückerhalten, die Reparatur also nur noch rund 200 kostet, entscheiden sich viele anders.«

BETRIEBE KÖNNEN SICH ONLINE LISTEN LASSEN

Für interessierte Betriebe besteht fortlaufend die Möglichkeit, sich listen zu lassen. Insgesamt stehen für den Reparaturbonus in diesem Jahr 1,25 Millionen Euro zur Verfügung. Die förderfähigen Geräte und die teilnehmenden Reparaturbetriebe sind auf den entsprechenden Internetseiten der Sächsischen Aufbau Bank (SAB) aufgelistet.

sab.sachsen.de/reparaturbonus

VERANSTALTUNGSREIHE

DIGITALE WERKZEUGE IM BETRIEBSALLTAG

Auch 2024 bietet die Handwerkskammer zu Leipzig für Mitgliedsbetriebe an jedem vierten Montag des Monats Einblicke in die Welt der digitalen Lösungen, die den Arbeitsalltag erleichtern. Jeweils 17 Uhr geht es dabei um Themen wie papierloses Büro, Arbeitszeiterfassung, Cybersicherheit, Online-Marketing oder wie man eine Webseite rechtssicher gestaltet. In einer knappen Stunde werden dabei Software- oder Lösungsmöglichkeiten von Experten vorgestellt und erläutert. Im Anschluss können Teilnehmer ihre Fragen stellen. Die Online-Veranstaltungen werden von der Handwerkskammer zu Leipzig in Kooperation mit der Handwerkskammer Chemnitz durchgeführt und starteten in diesem Jahr ausnahmsweise am **19. Februar**. Betriebe, die regelmäßig teilnehmen möchten, können sich dafür beim Newsletter der Handwerkskammer anmelden. Dort sind die nächsten Termine und die Möglichkeiten zur Anmeldung zu finden. Ansprechpartnerin ist Anett Fritzsche, T 0341 2188-238, fritzsche.a@hwk-leipzig.de.

hwk-leipzig.de/termine

UNTERSTÜTZUNG

DIE E-RECHNUNG KOMMT!

Laut aktuellen Plänen des Bundesministeriums für Finanzen (BMF) werden ab 2025 ausnahmslos alle Unternehmen verpflichtet, ihre B2B-Umsätze im elektronischen Rechnungsformat zu erstellen. B2B bedeutet »Business-to-Business« und betrifft Geschäftsbeziehungen zwischen Unternehmen. Damit läutet das BMF die erste Runde auf dem Weg hin zu einer umfassenden E-Rechnungspflicht ein. Denn ab 2026 sollen Unternehmen alle eigenen Rechnungen in einem sogenannten »strukturierten elektronischen Rechnungsformat« versenden. Um gut vorbereitet zu sein, bietet die Handwerkskammer zu Leipzig mit einer Veranstaltung am **26. Februar** von 14 bis 19 Uhr vielfältige Unterstützung an. Neben einem Fachvortrag, wie die Einführung der E-Rechnung im Unternehmen gut umgesetzt werden kann und welche Vorteile sie bietet, wird es die Möglichkeit geben, sich in einer begleitenden Ausstellung über aktuelle Software-Lösungen zum Thema zu informieren. Verschiedene – auch regionale – Hersteller gewähren Einblick in ihre Produkte und stehen für Fragen zur Verfügung. Außerdem werden Vertreter aus der sächsischen Finanzverwaltung, der Stadt Leipzig sowie betroffene Unternehmen und Steuerberater das Thema mit seinen Herausforderungen aus verschiedenen Perspektiven beleuchten. Die Veranstaltung wird sowohl in Präsenz im Leipziger Haus des Handwerks, Dresdner Straße 11/13, als auch online stattfinden, um so vielen Betrieben wie möglich die Gelegenheit zu bieten, sich näher mit dem Thema zu beschäftigen. Ansprechpartnerin ist Anett Fritzsche, T 0341 2188-238, fritzsche.a@hwk-leipzig.de.



Neuer Chef des BTZ

ZIMMERERMEISTER ROBBY MOOSDORF LEITET DAS BILDUNGS- UND TECHNOLOGIEZENTRUM UND VERANTWORTET DIE BERUFSBILDUNG.

Interview: *Andrea Wolter*



Robby Moosdorf
Bildungs- und
Technologiezen-
trum, Steinweg 3,
04451 Borsdorf,
T 034291 30-200,
moosdorf.r@hwk-
leipzig.de

Robby Moosdorf ist seit Dezember 2023 Hauptabteilungsleiter Berufsbildung / Bildungs- und Technologiezentrum (BB/BTZ) der Handwerkskammer zu Leipzig. Der Zimmerermeister ist in der Kammer aber kein Neuling. Bereits seit 1991 ist er als Ausbilder im Zimmererhandwerk tätig. Seine Meisterausbildung absolvierte er berufsbegleitend und schloss sie 1995 als Jahrgangsbester ab. Ab 2020 war Robby Moosdorf Fachbereichsleiter Bau/Ausbau im Bildungs- und Technologiezentrum. Das Deutsche Handwerksblatt (DHB) sprach mit ihm über seine neue Leitungsfunktion.

DHB: Herr Moosdorf, Sie schauen auf ein langes Berufsleben als Ausbilder angehender Gesellen und Meister in Ihrem Handwerk. Nun übernehmen Sie Verantwortung für rund 100 Mitarbeiter und ein großes Aufgabengebiet. Fühlen Sie sich gut vorbereitet?

Moosdorf: Ja. Ich habe ja auch in den zurückliegenden Jahren über den sprichwörtlichen Tellerrand geschaut und in der Vergangenheit auch Leitungserfahrung gesammelt. Zudem war ich ehrenamtlich in die Arbeit verschiedener Prüfungsausschüsse eingebunden und pflegte intensiven Kontakt zu den Innungen, Fachverbänden und Ausbildungsbetrieben. Auch meine Erfahrungen in der Arbeit mit jungen Handwerkerinnen und Handwerkern kommt mir zugute. Ich weiß sehr gut, was sie brauchen und auch,

wo die Herausforderungen im Zusammenspiel aller an der Aus- und Weiterbildung beteiligten Akteure liegen. Nicht zuletzt war ich viele Jahre im Personalrat aktiv, weiß also, was die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von ihrem Leiter erwarten.

DHB: Nun stehen Sie auf der anderen Seite.

Moosdorf: Ich würde nicht wirklich von zwei Seiten sprechen. Es geht um ein konstruktives Miteinander. Denn wie auch die anderen Abteilungen der Handwerkskammer verstehen wir uns in erster Linie als Dienstleister für unsere Mitgliedsbetriebe. Bei uns liegt der Schwerpunkt natürlich bei den Ausbildungsbetrieben und allen, die sich beruflich aus- und weiterbilden.

DHB: Wo sehen Sie die Spezifik Ihrer Hauptabteilung?

Moosdorf: Wir sind schonmal die Größten. Nein, das ist nicht überheblich, sondern bezieht sich auf die Zahl der Mitarbeiter und die Größe unserer Immobilie. Immerhin hat das BTZ 51 Lehrwerkstätten, vier PC-Kabinette, hinzu kommen die Seminar- und Büroräume, das Internat und die Mensa. Auch inhaltlich haben wir eine große Verantwortung. Meine Hauptabteilung verantwortet die Ausbildung des Fachkräftenachwuchses. Das ist das entscheidende Zukunftsfeld für das Handwerk. Wir kümmern uns eigentlich um die Berufsausbildung in allen Phasen des Lebens. Wir organisieren die Berufsorientierung für Schülerinnen und Schüler, die hier im BTZ praktisch arbeiten und von unseren Sozialpädagogen in den Schulen begleitet werden. Wir unterstützen die Betriebe in der Nachwuchsgewinnung, indem unsere

Ausbildungsberater auf vielen Veranstaltungen für das Handwerk und seine 130 Berufe werben. Lehrlinge absolvieren im BTZ ihre überbetriebliche Lehrlingsunterweisung, und wir erfüllen hoheitliche Aufgaben, wie die Führung der Lehrlingsrolle und die Geschäftsführung der Prüfungsausschüsse. Gesellinnen und Gesellen bilden sich bei uns zu Meisterinnen und Meistern weiter oder absolvieren einen der rund 160 Weiterbildungslehrgänge. Kurz, mehr als 500 Lernwillige sind täglich bei uns auf dem Gelände.

DHB: Gibt es Ziele, die Sie sich für Ihre neue Position gesetzt haben?

Moosdorf: Zum einen möchte ich direkten Einfluss auf strategische und wirtschaftliche Entscheidungen der Handwerkskammer nehmen. Ich will dazu beitragen, dass alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei der Erfüllung unserer Aufgaben zur Sicherung der qualitativ hochwertigen Ausbildung noch eine Schippe drauflegen. Das heißt wirtschaftliches und dienstleistungsorientiertes Arbeiten im engen Kontakt zu unseren Mitgliedsunternehmen. Zudem ist die wirtschaftliche Orientierung der Hauptabteilung BB/BTZ auch die wichtigste Grundlage, um allen Mitarbeitern der Handwerkskammer einen sicheren Arbeitsplatz zu gewährleisten.

»Meine Hauptabteilung verantwortet die Ausbildung des Fachkräftenachwuchses. Das ist das entscheidende Zukunftsfeld für das Handwerk.«

*Robby Moosdorf, Hauptabteilungsleiter
Berufsbildung / Bildungs- und Technologiezentrum*

MIKRODARLEHEN

BIS ZU 30.000 EURO FÜR MAXIMAL SECHS JAHRE

Sächsische Existenzgründer können ab sofort bei der Sächsischen Aufbaubank – Förderbank – (SAB) Mikrodarlehen für ihre Vorhaben beantragen. Möglich sind zinsverbilligte Darlehen von bis zu 30.000 Euro aus Haushaltsmitteln des Freistaates für Existenzgründungsvorhaben in Sachsen. Die Laufzeit der Darlehen beträgt maximal sechs Jahre, davon ein Jahr tilgungsfrei. Der Zinssatz beträgt jährlich zwei Prozent. Anträge nimmt die SAB ab sofort digital im Förderportal entgegen. Die Mikrodarlehen zielen zum einen darauf ab, die Gründung einer nachhaltigen selbstständigen oder freiberuflichen Existenz zu unterstützen. Zum anderen sollen sie bestehende junge Unternehmen festigen. Finanziert werden Investitionen und Betriebsmittel von bis zu 80 Prozent der förderfähigen Kosten.

Die Mikrodarlehen sind Bestandteil des Programms »Darlehen für den Mittelstand« (DFM), mit dem der Freistaat Sachsen kleine und mittlere Unternehmen (KMU) unterstützt. Es bietet eine maßgeschneiderte, ergänzende Darlehensförderung zu den bereits etablierten Zuschussprogrammen für den sächsischen Mittelstand. Das DFM-Paket ermöglicht eine schnelle und unkomplizierte Unterstützung bei Gründungs-, Wachstums-, Markteinführungs- und Digitalisierungsvorhaben. Insgesamt stehen 142 Millionen Euro an Kreditmitteln für KMU zur Verfügung. Die Betriebsberater der Handwerkskammer sind Ansprechpartner für Fragen zur Finanzierung in den Unternehmen, T 0341 2188-301. sab.sachsen.de/mkd

Das Fleischerhandwerk wurde bewusst ausgesucht, denn Minh Chau sieht ihre berufliche Zukunft in der Lebensmitteltechnologie.

Text: *Bärbel Schumann*

Wer im Torgauer PEP regelmäßig einkauft und sich dabei zwischendurch eine Stärkung im Imbiss der Dommitzscher Fleischerei Bachmann gönnt, der wird ihr Gesicht mit dem für Vietnamesen typischen Lächeln kennen. Minh Chau aus Ho-Chi-Minh-Stadt absolviert im dritten Jahr eine Ausbildung zur Fleischereifachverkäuferin in der Ausbildungsfiliale des Unternehmens. Im Sommer schließt die 23-Jährige die Lehre ab. Ihre Ausbilderin in der Filiale, Kathrin Wittig, und auch Chefin Ina Bachmann haben keine Angst, dass sie das nicht schafft. »In ihrer Berufsschulklasse in Delitzsch ist sie die Klassenbeste«, verrät die Chefin. Dabei war der Start in Deutschland für die junge Frau alles andere als einfach.

Eigentlich sollte sie, vermittelt über die Agentur avestos und die Familie viel Geld kostend, in Thüringen ihre Ausbildung in einem Handwerksbetrieb absolvieren. Dem vorangestellt war ein einjähriger Sprachkurs in Vietnam zum Erlernen der deutschen Sprache. Doch

aufgrund von Corona und betrieblichen Schwierigkeiten stand die Lehre plötzlich infrage. Die Agentur handelte und suchte einen neuen Ausbildungsbetrieb. Die Mühen wurden belohnt, und Minh Chau durfte eine Woche zum Probearbeiten nach Torgau kommen. Wie wichtig der 23-Jährigen ihre Lehre war, zeigte sich bereits da. Sie nahm dafür extra eine Woche Urlaub.

DAS GANZE TEAM STEHT HINTER DER AUSBILDUNG

Wo unterbringen? Das Problem klärte sich für Bachmann schnell. Kathrin Wittig, Ausbilderin in der Filiale, hielt Familienrat. Der entschied, dass während der Probeweche Minh Chau bei ihr wohnen konnte. Sie, die Chefin und Kollegin Jana Schneider waren trotz aller Sprachbarrieren schnell angetan von der wissbegierigen, freundlichen und strebsamen jungen Frau.

Schließlich entschied das ganze Team in der Ausbildungsfiliale, dass die Vietnamesin in Torgau ihre Lehre fortführen kann. Für Ina Bachmann war es wichtig, dass alle hinter und zum »Abenteuer« Ausbildung einer ausländischen Jugendlichen stehen. Ein Glücksumstand für alle, auch wenn es viele Schwierigkeiten

Minh Chau aus Vietnam lernt deutsches Handwerk

DIE DOMMITZSCHER FLEISCHEREI BACHMANN GEHT DAS WAGNIS EIN UND BILDET JUNGE VIETNAMESEN AUS, WEIL SIE HIER KEINEN AZUBI GEFUNDEN HAT.



und Hürden aus dem Weg zu räumen galt. Die Fleischerei stellte eine Wohnung, und alle Mitarbeiter halfen und steuerten zur Ausstattung etwas bei. »Ich bin nun vorbereitet, wenn eines meiner Kinder einen eigenen Hausstand gründet«, sagt Bachmann heute lachend. Viel Zeit bedurfte es jedoch, um andere Hürden zu nehmen. Deutsche Bürokratie verlangt beispielsweise auch von ausländischen Azubis einen Einkommensnachweis der Eltern, um Ausbildungsbeihilfe zu bekommen. Man setzt einfach voraus, dass es auch in anderen Ländern Lohnbescheinigungen wie bei uns gibt. Was tun, wenn es anders ist?

PRIVATE KURSE, UM DEUTSCH ZU LERNEN

Und auch das Thema Aufenthaltsgenehmigung. Die jungen Azubis erhalten keinen Aufenthaltstitel. Das bedeutet für sie, alle sechs Monate den Weg zur Ausländerbehörde zu nehmen, um weiter ihrem Berufswunsch folgen zu können. Wer über die Zeit ist, bekommt Stress. Heißt: In drei Jahren Lehre sechs Termine absolvieren. Könnte auch einfacher gehen. Oder? Das größte Problem, da sind sich Kollegen und Chefin einig, war die Sprache. Der einjährige Kurs in Vietnam reichte zwar für »Guten Tag, wie geht es Ihnen?« und

einige andere wenigen Dinge im Alltag. Das war aber kaum im Betrieb und der Lehre anwendbar, schon gar nicht fachlich. Also besuchte Minh Chau zusätzlich zur Berufsschule noch private Kurse, um Deutsch zu lernen. Hilfen waren dabei der Jugendhilfeverein »Arbeit und Leben« und der Verein für Motivation, Kommunikation und berufliche Bildung (VMKB) in Torgau. Auch die Kollegen unterstützten, waren vor allem geduldig mit der 23-Jährigen, korrigierten und versuchten, sie zu stärken.

Die Wittigs und Schneiders wurden für die junge Vietnamesin Ersatzfamilien. Gemeinsam wurden Ausflüge wie in den Spreewald unternommen, man traf sich zum gemeinsamen Essen daheim, Weihnachtsmärkte und Christmas Garden wurden besucht, Geburtstage und andere Feste zusammen gefeiert. Minh Chau Augen leuchten, wenn sie davon erzählt. Ab und an mussten die Ersatzmütter auch mal schimpfen. Etwa, wenn die junge Frau wegen Bahnstreiks und Unfällen ihre Zugfahrt von oder nach Delitzsch nicht fortsetzen konnte und gutgläubig das Angebot zur Mitfahrt nach Torgau im Auto von Unbekannten annahm. »Nur gut, dass sie uns dann wenigstens anruft und wir wissen, was los ist«, blickt Kathrin Wittig auf einen der bangen Momente zurück.

JUNGEN VIETNAMESEN WIEDER CHANCEN GEBEN

Wie kam es eigentlich dazu, dass die junge Vietnamesin in Deutschland in die Lehre geht? Nach dem Abitur begann sie ein Chemiestudium. Das bestand nur aus Theorie. Ihr fehlte die Praxis. Einer ihrer Lehrer riet, eine Ausbildung zu absolvieren. Möglichst in Deutschland, denn mit einem Abschluss von dort hätte man gute Chancen, beruflich Karriere zu machen. Die Familie ließ sich auf das Abenteuer ein und investierte sozusagen mehrere Tausend Euro in die große Tochter. Das Fleischerhandwerk wurde bewusst ausgesucht, denn Minh Chau sieht ihre berufliche Zukunft in der Lebensmitteltechnologie.

Nach der Lehre jedoch will sie erst einmal bei der Fleischerei Bachmann bleiben. Dort rechnet man fest mit ihr, will ihr auch Verantwortung übertragen, sie als Ausbilderin fördern, womöglich für weitere Landsleute. Dass sie dafür geeignet ist, beweist sie mit Strenge und Güte, wenn sie sich um Paula Krause aus dem ersten Lehrjahr kümmert. »Wir würden es wieder tun und jungen Vietnamesen eine Chance geben«, sagt Ina Bachmann. Und alle Mitarbeiter der Ausbildungsfiliale stehen dabei hinter ihr.

»In ihrer Berufsschulklasse in Delitzsch ist sie die Klassenbeste.«

Ina Bachmann,
Fleischerei Bachmann



Foto: © Barbel Schumann

»Man muss viel investieren, vor allem Zeit«

FLEISCHEREI-CHEFIN INA BACHMANN ÜBER DIE HERAUSFORDERUNGEN UND CHANCEN, JUNGE AUSLÄNDER AUSZUBILDEN

Interview: *Bärbel Schumann*

Was tun, wenn man mit der Ausbildung von jungen Leuten im eigenen Unternehmen gegensteuern will, aber Lehrstellen unbesetzt bleiben? Junge Menschen aus dem Ausland können eine Alternative sein. Die Fleischerei Bachmann aus Dommitzsch, in der Ina Bachmann seit mehr als 20 Jahren für die Ausbildung verantwortlich zeichnet, gehört dazu.



*Ina Bachmann,
Fleischerei Bachmann*

Schumann: Frau Bachmann, könnten Sie zunächst Ihren Betrieb kurz vorstellen?

Bachmann: Wir sind ein traditionelles Fleischfachgeschäft und bestehen seit 1910 nun in der vierten Generation. Unser Erfolg beruht nicht nur auf unserem Qualitätsanspruch, sondern auch auf den engagierten Kollegen in den Filialen. Rund 40 Mitarbeiter zählt unser Betrieb. Unsere Fleischerei ist inhabergeführt: der Name des Geschäftsführers steht im Firmennamen. Seit über 30 Jahren bilden wir Fleischer, Fachverkäufer und Köche aus. Derzeit haben wir drei Auszubildende, darunter zwei Vietnamesen.

Schumann: Warum bilden Sie junge Ausländer aus?

Bachmann: Es wurde immer schwieriger, unsere Lehrstellen zu besetzen. Unser letzter Fleischer-Azubi wurde im vergangenen Jahr freigesprochen. Aktuell bilden wir nur eine Fleischereifachverkäuferin aus. Im Frühjahr 2021 erhielt ich eine Anfrage von der Agentur avestos, ob wir uns vorstellen könnten, eine Vietnamesin auszubilden. Wir vereinbarten ein einwöchiges Probearbeiten. Wir im Team merkten sofort, dass sie sehr wissbegierig und engagiert war. Schließlich schlossen wir mit Minh Chau einen Ausbildungsvertrag.

Schumann: Was war die größte Herausforderung für Sie und die Fleischerei?

Bachmann: Es gab nicht nur eine. Auf alle Fälle braucht man viel Zeit, um sich auf ein solches Un-

terfangen einzulassen und die vielen bürokratischen Hürden zu nehmen, die vor allem die junge Vietnamesin betrafen. Aufenthaltsvisum, Impfstatus, Hausarzt- und Wohnungssuche, Handyvertrag, Konto, Ausbildungsbeihilfe beantragen, Berufsschulbesuch und vieles andere mehr galt es, gemeinsam zu meistern. Nicht immer leicht, bei der deutschen Bürokratie. Obwohl unsere Azubine bereits in ihrer Heimat einen einjährigen Sprachkurs absolviert hatte, war davon kaum etwas in der Ausbildung anwendbar. Deshalb haben wir hier in Torgau zusätzlich Kurse organisiert. Wichtig auch: Mitarbeiter müssen mitziehen und bereit sein, das Vorhaben mitzutragen. Aber da haben wir kein Problem, denn unsere Ausbilderin sind so etwas wie eine Familie für unsere Auszubildenden geworden. Denn inzwischen haben wir eine weitere junge Vietnamesin in Ausbildung.

Schumann: Würden Sie anderen Betrieben Ähnliches empfehlen?

Bachmann: Unser Betrieb hat bisher gute Erfahrungen gesammelt. In diesem Jahr wird Minh Chau ihre Lehre, sie ist Klassenbeste in der Berufsschule in Delitzsch, erfolgreich abschließen. Wir werden sie übernehmen und weiter fördern. Wer sich darauf einlässt, der muss sich auch sicher sein, dass er und die Ausbilder die Zeit und Kraft zur Verfügung haben, damit aus einem Wagnis eine Erfolgsgeschichte wird.

Schumann: Sie sind Mitglied im Prüfungsausschuss der Handwerkskammer zu Leipzig. Was würden Sie bei der Ausbildung junger Ausländer anders machen?

Bachmann: Auf alle Fälle auf mehr Sprachausbildung setzen, bevor die Lehre beginnt. Weniger Bürokratie wäre gut, denn es ist schwer nachvollziehbar, warum jemand in der Ausbildung alle sechs Monate zum Amt muss, damit er bleiben und seine Ausbildung fortsetzen kann. Da lassen sich bestimmt einfachere Lösungen finden. In Arbeit ist auch, dass Prüfungsmaterialien in einfacher Sprache künftig zur Verfügung stehen.

»Unser Betrieb hat bisher gute Erfahrungen gesammelt.«

VERKÄUFE

REGALE

neu & gebraucht

Palettenregale
Fachbodenregale
Kragarmregale

WWW.LUCHT-REGALE.DE
Telefon 02237 9290-0
E-Mail info@lucht-regale.de

Treppenstufen-Becker
Besuchen Sie uns auf unserer Homepage.
Dort finden Sie unsere Preisliste.
Telefon 048 58 / 188 89 00
www.treppenstufen-becker.de

**Inventar von
Bedachungsfirma
zu verkaufen**
Tel. 02831 / 3013

HALLEN + GERÜSTBAU

TEPE SYSTEMHALLEN

Pulldachhalle Typ PD4 (Breite: 15,00m, Tiefe: 8,00m)

- Höhe 4,00m, Dachneigung ca. 3°
- mit Trapezblech, Farbe: Aluzink
- Schiebetor 5,00m breit, 3,30m hoch
- feuerverzinkte Stahlkonstruktion
- incl. prüffähiger Baustatik

Aktionspreis € 17.700,-
ab Werk Buldern, excl. MwSt.

ausgelegt für Schneelastzone 2, Windzone 2, Schneelast 85kg/qm

www.tepe-systemhallen.de · Tel. 0 25 90 - 93 96 40

IMMOBILIEN

Verkaufe **EFH Nähe Tropical Islands**
inkl. NG mit Werkstatt, FeWo's u.f.a.
Gewerbe nutzbar, Grd.stk.Fl. 1.400 qm;
Kontakt: postfach157xx@web.de

STELLENGESUCHE

STUKKATEURMEISTER 68,
als fachlicher Betriebsleiter zur
Anstellung frei, nach HWO.
detsi1@t-online.de;
Tel : 0160 94 9176 83

CONTAINER
Alle Typen und Größen
neu und gebraucht
Seecontainer, Lagercontainer,
Bürocontainer, Kühlcontainer

Tel. 01805 / 266824
Fax 01805 / 266826

FINSTERWÄLDER
container

www.finsterwaelder.eu

AUS- UND WEITERBILDUNG

Sachverständiger

Ausbildungs-Lehrgänge für die Bereiche
Bau-KFZ-EDV-
Bewertungs-Sachverständiger
Sachverständiger für Haustechnik
Bundesweite Schulungen / Verbandsprüfung
modal Sachverständigen Ausbildungszentrum
Tel. 0 21 53/4 09 84-0 · Fax 0 21 53/4 09 84-9
www.modal.de

STELLENANGEBOTE

NFZ/KFZ-Mechatroniker/in (Vollzeit) in Lotte
NFZ/KFZ-Meister/in (Leitung) (Vollzeit) in Lotte

Interesse? Schreibe uns gerne eine Mail an
bewerbung@forstmann-transporte.de
Bei Fragen schaue gerne auf unserer Website vorbei
unter www.forstmann-transporte.de/jobs oder rufe uns gerne an
unter 0541 9119 01-25. Wir freuen uns auf Deine Bewerbung!

GESCHÄFTSEMPFEHLUNGEN

Fenster-Beschlag-Reparatur
Versehe gebrochene Eckmullenkungen
mit neuen Bandstählen
CNC Nachbauteile - 3D-Druck
Telefon 01 51 / 12 16 22 91
Telefax 0 65 99/92 73 65
www.beschlag-reparatur.de

GESCHÄFTSVERBINDUNGEN

**Ankauf von Holz- und
Metallbearbeitungsmaschinen**
auch komplette Betriebsauflösungen
Fritz Ernst Maschinenhandel e.K.
Tel.: 0157-88201473
maschinenhandel.fritz-ernst@t-online.de

KAUFGESUCHE

Kaufe
Gerüste - Schalungen - Container
Deckenstützen-Dokaträger-Schalttafeln
Bauwagen · Baubetriebe komplett
NRW Tel. 01 73/690 2405

ANKAUF
VON GEBRAUCHTEN
**HOLZBEARBEITUNGS-
MASCHINEN**
**KOMPLETTE
BETRIEBSAUFLÖSUNGEN**

MSH and
second
machines

Telefon 0 23 06 - 94 14 85
Mail: info@msh-nrw.de
www.msh-nrw.de

Wir suchen ständig gebrauchte Holzbearbeitungsmaschinen

MSH Maschinenhandel
& Service GmbH

Individuelle Beratung und Verkauf von
Neumaschinen – Komplett Betriebs-
auflösungen – Betriebs-Umzüge
Reparatur-Service mit Notdienst
Absaug- und Entsorgungstechnik
Über 100 gebrauchte Maschinen
ständig verfügbar – VDE- & Luftgeschwin-
digkeitsmessungen mit Ausdruck

Tel. 0 63 72/5 09 00-24
Fax 0 63 72/5 09 00-25
service@msh-homburg.de
www.msh-homburg.de

**Kaufe Ihre GmbH
Info! Tel. 0151/46464699
oder
dieter.von.stengel@me.com**

Layher-Blitz-Gerüst gesucht!

Telefon 02 34/26 32 95
oder 01 71/7 55 90 23

www.handwerksblatt.de

Wir trauern um
unseren langjährigen Obermeister und
geschätzten Berufskollegen

Lutz Zimmermann
geb. 17.01.1945 gest. 12.01.2024

Er war Gründungsobermeister der
Gebäudereiniger-Innung Potsdam und stand
dieser mehr als 14 Jahre vor.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

 **Die Gebäudedienstleister**
Innung Westbrandenburg

Gebäudereiniger-Innung Westbrandenburg
Matthias Karstedt
Obermeister

Einfach, schnell und direkt
**ein MarktPlatz-Inserat
sichern!**

⇒ DEUTSCHES HANDWERKSBLATT



Anzeigen rund um die Uhr aufgeben unter
www.handwerksblatt.de/marktplatz

Oder direkt bei Annette Lehmann:

Telefon 0211/39098-75

Telefax: 0211-390 98-59

lehmann@verlagsanstalt-handwerk.de

BILDUNGSANGEBOTE

RECHT AM BAU: WAS EIN BAULEITER WISSEN MUSS

Der Bauleiter ist eine der wichtigsten Personen auf der Baustelle – von seinem Können hängt die termingerechte Abwicklung ab. Das Seminar gibt Hilfestellungen für das Verhalten auf der Baustelle. Kursteilnehmer lernen, wie sie in konkreten Situationen reagieren müssen und bekommen Hinweise zu baurechtlichen Themen wie Prüfungspflicht, Baubehinderung oder Abnahme. Darüber hinaus stehen anhand von Praxisbeispielen wichtige Normen, AGB-Klauseln, Gewährleistungsthemen und rechtliche Fallstricke auf der Agenda.

Inhalt

- Prüfungs- und Bedenkenhinweispflicht gemäß § 4 Nr. 3 VOB/B
- Baubehinderung gemäß § 6 VOB/B
- Kündigungsrecht des Auftraggebers
- Abnahme gemäß § 12 VOB/B
- Änderungen der VOB 2012

- Wichtige Normen, Allgemeines, Bausoll, Ankündigung, AGB-Klauseln
- Leistungsverweigerungsrecht, Vergütung, Nachträge, Gewährleistung
- Mengenänderung, Sicherheit gemäß § 648a BGB

Dauer: 16. und 17. April 2024
15.15 bis 19.15 Uhr

Gebühr: 182 Euro

Ort: Handwerkskammer zu Leipzig
Dresdner Straße 11/13 | 04103 Leipzig



Wir beraten Sie gern

Laurien Friese | T 0341 2188-236
friese.l@hwk-leipzig.de



ONLINE ANMELDEN!

Weitere Infos und Lehrgänge:
hwk-leipzig.de/kurse

KONTAKT



Fortbildungen und Seminare

Claudia Weigelt
T 034291 30-126
weigelt.c@hwk-leipzig.de



Meisterausbildung

Ute Fengler
T 034291 30-125
fengler.u@hwk-leipzig.de

Eine Beratung findet unter anderem zu folgenden Themen statt:

- Meisterausbildung,
- Fort- und Weiterbildungsangebote der Handwerkskammer,
- Kosten und Möglichkeiten der Finanzierung (zum Beispiel Aufstiegs-BAföG),
- fachspezifische Lehrgänge.

Bitte vereinbaren Sie einen individuellen Termin.

MEISTERKURSE

Dachdecker Teile I und II

Vollzeit: 11. November 2024
bis 16. Mai 2025

Elektrotechniker Teile I und II

Vollzeit: 7. Januar 2025
bis 7. November 2025

Fliesen-, Platten- und Mosaikleger Teile I und II

Vollzeit: 26. August 2024
bis 17. Januar 2025

Friseur Teile I und II

Vollzeit: 5. August 2024
bis 15. November 2024

Installateur und Heizungsbauer Teile I und II

Vollzeit: 27. Januar 2025
bis 19. Dezember 2025

Kosmetiker Teile I und II

Teilzeit: 14. Mai 2025
bis 11. November 2026

Maler und Lackierer Teile I und II

Vollzeit: 15. April 2024
bis 12. April 2025

Maurer und Betonbauer Teile I und II

Vollzeit: 27. August 2024
bis 17. April 2025

Metallbauer Teil I und II

Vollzeit: 4. März 2024
bis 27. September 2024

Tischler Teil I und II

Teilzeit: 26. April 2024
bis 28. November 2025

Wärme-, Kälte- und Schallschutzisolierer Teile I und II

Teilzeit: 8. März 2024
bis 8. März 2025

Zimmerer Teile I und II

Vollzeit: 11. März 2024
bis 20. Dezember 2024

FORTBILDUNG

Buchführung mit Lexware

4. bis 28. März 2024 | 17 bis 21 Uhr

Online-Seminar: Smart zwischen Büro und Baustelle

5. März 2024 | 16 bis 17 Uhr

Einführung in die VOB/B

5. März 2024 | 17 bis 20.15 Uhr

Der GmbH-Geschäftsführer – Rechte, Pflichten und Haftung

5. und 6. März 2024 | 17 bis 21 Uhr

Geprüfter Betriebswirt nach der Handwerksordnung – Vollzeit

11. März bis 2. August 2024 |
8 bis 15 Uhr

Holzimitationsmalerei – Aufbaukurs Edelhölzer

13. bis 15. März 2024 | 9 bis 15 Uhr

Ihr Start #füreinbessereshandwerk – Online-Seminar

14. März 2024 | 17 bis 19.15 Uhr

Fit am Telefon –

Telefontraining für Lehrlinge

19. März 2024 | 8 bis 15 Uhr

Arbeitsrecht im Betrieb

19. März 2024 | 16.30 bis 21 Uhr

Kaufleute für Büromanagement – Prüfungsvorbereitung Teil 2

19. März bis 9. April 2024
16 bis 19.15 Uhr (3 Abende)

Crashkurs Buchführung

3. bis 10. April 2024 | 8 bis 15 Uhr

Lashes Grundausbildung

8. April 2024 | 8 bis 15 Uhr

Recht am Bau – was ein Bauleiter wissen muss

16. und 17. April 2024 |
15.15 bis 19.15 Uhr

Beschwerdemanagement

23. April 2024 | 8 bis 15.15 Uhr

Fachwirt für Fertigungs- und Prozessmanagement (HWK/IMB)

26. April 2024 bis 29. März 2025
Blended-Learning



Foto: © halipoint / 123RF.com

Potenziale der Inklusion

Fachkräfte werden überall gesucht – gerade im Handwerk. Dennoch machen einige Betriebe um eine Personengruppe manchmal einen Bogen: Menschen mit Handicap.

Dagmar Greskamp ist Fachexpertin für Inklusion und Arbeit bei der Aktion Mensch und begleitet seit neun Jahren das »Inklusionsbarometer Arbeit«. Im Interview spricht sie über die Potenziale von Inklusion. Ein Auszug:

Warum sind so viele Unternehmen noch immer gehemmt, Menschen mit Behinderung einzustellen?

Greskamp: Das sind oftmals festgesetzte Vorurteile, dass Menschen mit Behinderung nicht leistungsfähig und häufiger krank seien. Beides ist nicht der Fall: Im letzten Jahr hatten wir als Teil des Inklusionsbarometers auch eine Umfrage gemacht, in der 80 Prozent der Unternehmen sagten, dass sie keine Leistungsunterschiede zwischen Menschen mit und ohne Behinderung sehen. Man sieht auch häufig eine Pauschalisierung, die beispielsweise zutage tritt, wenn Unternehmen Inklusion probieren und es nicht klappt: Da heißt es dann manchmal »Das mach ich nie wieder!«, wo ich dann denke: Naja, lag das wirklich daran, dass du jemanden mit Behinderung eingestellt hast, oder war es einfach eine Frage der Qualifikation. Oder es hat es schlicht persönlich nicht gepasst?

Worin bestehen speziell für Kleinunternehmen die größten Potenziale?

Greskamp: Weil mit Behinderung häufig etwas Bestimmtes verknüpft wird, nämlich »Rollstuhl« oder »Downsyndrom« schrecken gerade kleinere Unternehmen oft vor Inklusion zurück: Da wird das Thema wegen des vermeintlich notwendigen rollstuhlgerechten Umbaus der Werkstatt schon vorab komplett beerdigt. Dabei könnte man genau

die Arbeitskraft finden, die man braucht. Denn die unterschiedlichen Behinderungsarten sind extrem vielfältig und benötigen höchstwahrscheinlich gar keine Anpassung des Arbeitsumfelds. Und selbst wenn Umrüstungen notwendig wären, gibt es dafür Fördermöglichkeiten.

Eine weitere Möglichkeit, die sich auch in kleinen Betrieben anbietet, ist das sogenannte Job-Carving. Viele Kleinaufgaben werden zumeist unter mehreren Mitarbeitenden verteilt. Die kann man vielfach zu einer Stelle zusammenfassen, also sich sozusagen zurechtschneiden. Und die kann dann von einem Menschen übernommen werden, der womöglich nicht die »großen« Aufgaben bewältigen kann, aber eben die vielen »kleinen«, die dann alle entlasten und das Betriebsklima verbessern. Ich erwähne das nur als Beispiel, dass Menschen mit Behinderung selbst dann den Betrieb bereichern können, wenn sie vermeintlich keine formelle Qualifikation haben – aber wie schon angesprochen: Die Vielzahl ist top qualifiziert!



Das Interview in voller Länge:
ikk-classic.de/inklusion-potenziale



Schon gewusst?

Auf der ZUKUNFT HANDWERK in München lässt die IKK classic Ende Februar Expertinnen und Experten zum Thema Inklusion zu Wort kommen und zeigt auf, wie Inklusion im Handwerk gemeistert werden kann. Sie wollen mehr zum Thema erfahren? Auf den Social-Media Kanälen der IKK classic finden Sie in den kommenden Wochen viele spannende Inhalte. Folgen Sie uns auf LinkedIn, Facebook, Instagram oder TikTok.

WETTBEWERB BRINGT KINDER UND HANDWERK ZUSAMMEN



Foto: © Kita-Kinnersband am Königstein Leipzig – Landessieger 2023

»Kleine Hände, große Zukunft« – unter diesem Motto läuft derzeit ein bundesweiter Wettbewerb des Handwerks für Kita-Kinder. Die Idee: Kita-Kinder im Alter zwischen drei und sechs Jahren besuchen mit ihren Erzieherinnen und Erziehern Handwerksbetriebe in ihrer Region und lernen die faszinierende Vielfalt des Handwerks kennen. Anschließend gestalten die Kinder gemeinsam ein Riesengemälde, auf dem sie ihre Erlebnisse festhalten – mit allen Materialien, die sie bei »ihrem« Handwerker kennengelernt haben. Zu gewinnen gibt es für drei Kindergärten aus dem Kammerbezirk Leipzig jeweils 500 Euro. Ausgezeichnet wird zudem ein sächsischer Landessieger. Noch bis 20. März können die Kita-Gruppen ihr Gemälde zusammen mit einer kurzen Beschreibung einreichen. Kindergärten und Handwerksunternehmen können die Teilnehmerpakete bei der Handwerkskammer zu Leipzig unter T 0341 2188-154 oder presse@hwk-leipzig.de kostenlos anfordern.

DEUTSCHES HANDWERKS BLATT

IMPRESSUM

Amtliches Organ der aufgeführten Handwerkskammern sowie satzungsgemäßes Mitteilungsblatt von Handwerk.NRW und Kreishandwerkerschaften, Innungen und Fachverbänden.

MAGAZINAUSGABE 02/24 vom 23. Februar 2024 für die Handwerkskammern Cottbus, Düsseldorf, Dortmund, Frankfurt (Oder) – Region Ostbrandenburg, Koblenz, zu Köln, zu Leipzig, Ostmecklenburg-Vorpommern, Ostwestfalen-Lippe zu Bielefeld, der Pfalz, Potsdam, Rheinhessen, des Saarlandes, Südwestfalen und Trier

ZEITUNGS-AUSGABE 02/24 vom 23. Februar 2024 für die Handwerkskammer Münster

VERLAG UND HERAUSGEBER

Verlagsanstalt Handwerk GmbH
Auf'm Tetelberg 7, 40221 Düsseldorf
Postfach 10 51 62, 40042 Düsseldorf
Tel.: 0211/390 98-0, Fax: 0211/390 98-79

info@verlagsanstalt-handwerk.de

Verlagsleitung:
Dr. Rüdiger Gottschalk
Vorsitzender des Aufsichtsrates:
Andreas Ehlert
Vorsitzende des Redaktionsbeirates:
Anja Obermann

REDAKTION

Postfach 10 51 62, 40042 Düsseldorf
Tel.: 0211/390 98-47, Fax: 0211/390 98-39
Internet: www.handwerksblatt.de
info@handwerksblatt.de

Chefredaktion:

Stefan Buhren (v.i.S.d.P.)
Chef vom Dienst: Lars Otten
Redaktion: Kirsten Freund,
Anne Kieserling, Bernd Lorenz, Robert Lüdenbach, Jürgen Ulbrich, Verena Ulbrich
Grafik: Bärbel Bereth, Marvin Lorenz,
Albert Mantel, Letizia Margherita
Redaktionsassistentin: Gisela Käunicke
Freie Mitarbeit: Jörg Herzog,
Wolfgang Weitzdörfer

REGIONALREDAKTION

Handwerkskammer zu Leipzig
Dresdner Straße 11/13, 04103 Leipzig
Tel.: 0341/2188-0, Fax: 0341/2188-499
info@hwk-leipzig.de

Verantwortlich:

Hauptgeschäftsführer Volker Lux,
Dr. Andrea Wolter, Tel.: 0341/2188-155,
wolter.a@hwk-leipzig.de

ANZEIGENVERWALTUNG

Verlagsanstalt Handwerk GmbH
Auf'm Tetelberg 7, 40221 Düsseldorf
Postfach 10 51 62, 40042 Düsseldorf

Anzeigenleitung: Michael Jansen

Tel.: 0211/390 98-85,
Fax: 0211/30 70 70
jansen@verlagsanstalt-handwerk.de
Anzeigenpreisliste Nr. 58
vom 1. Januar 2024

Sonderproduktionen:

Brigitte Klefisch, Claudia Stemic
Tel.: 0211/390 98-60, Fax: 0211/30 70 70
stemic@verlagsanstalt-handwerk.de

VERTRIEB/ZUSTELLUNG

Leserservice:
www.vh-kiosk.de/leserservice

Deutsches Handwerksblatt Gesamtausgabe
(Zeitung und Magazin)
Verbreitete Auflage (Print + Digital):
329.697 Exemplare
(Verlagsstatistik, Dezember 2023)

DRUCK

L.N. Schaffrath GmbH & Co. KG
Marktweg 42-50, 47608 Geldern, Tel.: 02831/396-0

Das Deutsche Handwerksblatt informiert als amtliches Organ von 16 Handwerkskammern nahezu jeden dritten Handwerksbetrieb in Deutschland und erscheint als Zeitung und als Magazin 11-mal jährlich.

Bezugspreis jährlich 40 Euro einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer und Portokosten. Für Mitglieder der Handwerkskammern ist der Bezug im Mitgliedsbeitrag enthalten. Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlags oder im Falle höherer Gewalt und Streik besteht kein Entschädigungsanspruch. Abbestellungen müssen aus postalischen Gründen spätestens zwei Monate vor Jahresende beim Verlag vorliegen.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen, Rücksendung nur, wenn Porto beiliegt. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlags. Gezeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung von Verlag, Redaktion oder Kammern wieder, die auch für Inhalte, Formulierungen und verfolgte Ziele von bezahlten Anzeigen Dritter nicht verantwortlich sind.

Hinweis: Für eine bessere Lesbarkeit wird in diesem Medium oftmals das generische Maskulinum für Wörter wie Handwerker, Betriebsinhaber oder Auszubildender verwendet. Selbstverständlich sind damit immer Menschen aller Geschlechter gemeint.

ARTIFEX

DAS MAGAZIN

für Handwerker,
Genießer und Entdecker



In unserem
VH-KIOSK:
vh-kiosk.de/wein

WEINGENUSS
Entdecken Sie faszinierende Winzer,
Weingüter und Rebsorten!

JETZT
kostenlos lesen!



Foto: © iStock.com/rokkidpix



JETZT REINSCHAUEN!
@handwerkskochshow

Jeder kann kochen



Erleben Sie köstliche, gesunde
und abwechslungsreiche Rezepte,
begleitet von genialen Tipps und
Tricks unserer Meisterköche.